

Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-89, Buchhaltung 148-12. Anzeigenannahme 111-11. Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45. Druckerei und Formularverkauf 106-80. Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 35, Fernr. 195-80, 195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10%, Sonntags 15%. Monatl. Bezugspreis R.M. 2,50 (einschl. 40% Trägerlohn) frei Haus, bei Abholg. R.M. 2,15 auswärts R.M. 2,50 (einschl. 50% Vertriebsabatt). bei Postbezug R.M. 2,92 einschl. 42% Postgeb. und 36,88% Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungsstellen bei Postzustellung oder Bahnpostzustellung. Anzeigengrundpreis 15% für die 12gepaltene, 22mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang

Dienstag, 16. September 1941

Nr. 257

Neue Kampferfolge bahnen sich im Osten an

Londons Sorgen von Leningrad bis zur Krim / Roosevelt will Stützpunkte in der ganzen alten Welt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. September

Nachdem der deutsche Wehrmachtbericht am Sonntag mitgeteilt hat, daß sich im Osten neue Schlachtereignisse anbahnen, hält man es in England und USA für geraten, die Öffentlichkeit auf neue schwere Niederlagen des Bolschewismus vorzubereiten. Ein militärischer Korrespondent des Reutersbüros macht die einigermassen belustigende Feststellung, die Deutschen seien an einer Stelle, 130 Kilometer zu weit (!) vorgedrungen, den Bolschewisten drohten, "leider neue Gefahren". General Gough stellt in seiner Übersicht fest, der Kampf an der Ostfront tobe wütend. Er verurteilt die Lage bei Leningrad und an der mittleren Front möglichst optimistisch darzustellen, gibt aber doch zu, daß die von ihm früher so gepriesene Gegenoffensive Timoshchenkos "ihren Schwung verloren habe". Im Süden sieht er die Lage Bubjennys als besonders ernst an und trötet sich schließlich nur noch damit, daß es dem bolschewistischen Oberkommando "an Entschlossenheit nicht fehle". Die britische Nachrichtenagentur Exchange gibt zu, daß es den Deutschen gelungen sei, in den äußeren Verteidigungsgürtel von Leningrad vorzudringen. Marshall Woroschilow habe jetzt auch die Frauen zur Verteidigung der Stadt aufgerufen und erneut erklärt, daß Leningrad bis zum Letzten gehalten werde. Andere englische Meldungen schildern, Leningrad sei zu einer wahren Hölle geworden. Die deutsche Feststellung, daß der Ring um die Stadt immer enger gezogen werde, hat bei den Verbündeten der Bolschewisten unerkennbare Sorge um deren Schicksal verstärkt und neue Mutmaßungen darüber ausgelöst, wie lange sich die dort eingeschlossenen Sowjets wohl werden halten können. Die deutschen Truppen haben die Sowjets bereits auf ein Gebiet zusammengeedrängt, das sich auf Großberlin übertragen, innerhalb des Autobahnringes, halten würde. Doch auch für den Süden hat man in England und USA hohe Besorgnis. Besonders im Zusammenhang mit dem deutschen Stützangriff auf die Landbrücke zur Krim.

So vermögen dann auch die Beruhigungsversuche, die der Moskauer Rundfunk jetzt allmählich in englischer Sprache unternimmt, bei den pluckhaften Verbündeten nicht mehr die erwünschte Wirkung zu erzielen. Obwohl es nirgendwo offen zugestanden wird, stehen doch im ganzen anglo-amerikanischen Urteil über die nächste Entwicklung an der Ostfront unter dem Zeichen schwerer Zweifel darüber, ob es der englisch-amerikanischen Hilfe gelingen wird, die bevorstehende neue Katastrophe der Sowjets auch nur in bescheidenstem Maße zu mildern. Mit den für die Sowjets bestimmten britischen Flugzeugen steht es zum Beispiel so, daß diese zunächst einmal wieder in den Fabriken auseinandergenommen und in Rippen verpackt werden müssen. Dann haben die Maschinen die lange Reise von England um ganz Afrika herum bis zum Persischen Golf zurückzulegen. Dort müssen sie erneut mit der Bahn durch ganz Iran bis irgendwohin in die Sowjetunion befördert, wieder zusammengepackt und endlich eingeflogen werden. Dies alles beansprucht nicht Wochen, sondern viele Monate.

Nicht anders, ja nur noch schlechter steht es mit der amerikanischen Hilfe für die Sowjets. Darum hat Roosevelt es auch so dringlich mit seinen Versuchen, die Stimmung der USA-Bildung endlich für den vollen Kriegseintritt reif zu machen. Nach einer Meldung aus Washington hat er jetzt den „erhöhten Einsatz von

Kriegsschiffen im Nordatlantik“ angeordnet. Aber auch anderswo gedenkt er persönlich dem Krieg nachzulaufen. Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Telegraph“ wärmt aus durchschlagenden Gründen eine frühere Behauptung von Roosevelts Außenminister Hull wieder auf, wonach Deutschland einen Druck auf Portugal auszuüben gedenke. Darum — jetzt läßt der Korrespondent die Kasse aus dem Saal — könne es für die USA notwendig werden, die portugiesischen Atlantikinseln zu besetzen. Aber dann kommt es noch besser: „Neue nord-amerikanische Bsposten werden wahrscheinlich bald in Asien, Afrika und Europa etabliert werden“; auch in den von USA-Schiffen besetzten Gewässern würden alle deutschen oder italienischen Fahrzeuge, sobald sie in Sicht der USA-Schiffe kämen, von diesen beschossen werden. Es scheint also wirklich schon so weit zu sein, daß Roosevelt neben dem amerikanischen Kontinent auch die drei alten Erdteile zur westlichen Erdhälfte zählt.

Der Ring um Leningrad wird immer enger

Erfolgreiche Angriffsoperationen / Transporter von 10 000 BRT. versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 15. September
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Osten sind große Angriffsoperationen im erfolgreichen Fortschreiten.
Die Einschließung von Leningrad wurde in zähem Kampf um die neuzeitlich ausgebauten Befestigungsanlagen weiter vorangetrieben. Wiederholte von schweren Panzern unterstützte Gegenangriffe des Feindes brachen zusammen.
Vor der britischen Ostküste versenkte ein Kampflugzeug in der vergangenen Nacht aus einem

Todesstrafe für Gewohnheitsverbrecher

Einschneidende Änderungen des R. St. G. B. / Von Ersten Staatsanwalt Stridde, Litzmannstadt

Das RStGB, vom 8. 9. 1941 enthält in dem Gesetz zur Änderung des RStGB, vom 4. 9. 1941 eine bedeutungsvolle und grundlegende Veroffentlichung auf dem Gebiete des Strafrechts. Als wichtigste Neuerung sind die Einführung der Todesstrafe für gefährliche Gewohnheitsverbrecher und bestimmte Arten von Sittlichkeitsverbrechen sowie die Neufassung der Strafvorschriften über Mord und Totschlag zu nennen. Das Gesetz stellt eine wesentliche Veredlung und Bereicherung der Mittel dar, die der Strafschutz zur Bekämpfung des Verbrechertums zur Verfügung stehen.
Im einzelnen verfallt gemäß § 1 des Gesetzes der gefährliche Gewohnheitsverbrecher der Todesstrafe, wenn der Schutz der Volksgemeinschaft

oder das Bedürfnis nach gerechter Sühne es erfordern. Gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, der eine neue Straftat begeht, war nach dem bisherigen Recht zwar gemäß § 20a StGB eine Strafschärfung möglich; möchte er jedoch noch sozial Einzelstrafen — Gefängnis oder Zuchthaus — verwirkt haben, so konnte im Höchstfalle doch nur auf eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren erkannt werden. Daneben bestand als letztes Mittel die Anordnung der Sicherungsverwahrung, deren Dauer im Urteil nicht bestimmt wurde, die vielmehr solange andauerte, als ihr Zweck es erforderte. (§ 42f StGB). Es bestand damit zwar die Gewähr, daß der gefährliche Gewohnheitsverbrecher sein gemeinschaftsfeindliches Treiben nicht alsbald nach Verbüßung der Strafe forsaken konnte. Mit Recht wurde jedoch als unzureichend empfunden, daß man dem gewohnheitsmäßigen Einbrecher, Räuber oder Betrüger nur auf unbestimmte Zeit die Freiheit entziehen, ihn aber nicht sofort ganz ausmerzen konnte.

Als zu Beginn des Krieges dann durch eine Reihe von Sondervorschriften — Kriegswirtschafts-VO., Gewaltverbrecher-VO., Volksschädlings-VO. u. a. — die Todesstrafe in einem viel weiteren Umfange angedroht wurde, erschienen es geradezu als unbillig, daß gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher auf Todesstrafe nicht erkannt werden konnte, zumal diese Verbrechertypen an Niedrigkeit und Verworfenheit der Gesinnung und besonders an Gefährdung der Allgemeinheit den Verbrechertypen nach den oben erwähnten Vorschriften kaum oder garnicht nachstehen. Zwar ist es — in erheblichem Maße auch hier im Warthegau — gelungen, gefährliche Gewohnheitsverbrecher mit Hilfe der Kriegsbefestigungsmaßnahmen, insbesondere § 4 der Volksschädlings-VO. endgültig zu beseitigen. Wo diese nicht zutraten, war der Richter bisher genötigt, es bei Zuchthausstrafe und Sicherungsverwahrung zu belassen. Die neue Vorschrift schließt daher eine Lücke, die nicht nur in der Öffentlichkeit unangenehm auffiel, sondern auch von der praktischen Strafschutz als schmerzhaft empfunden wurde. Eine lästige Fessel im Kampf gegen das Gewohnheitsverbrechertum ist durch das neue Gesetz gefallen.

Todesstrafe trifft nunmehr gemäß § 1 auch gewisse Arten von Sittlichkeitsverbrechen. Selbst bei den schwersten Fällen von Verbrechen gegen die §§ 176—178 StGB. — Unzucht mit Kindern und alle Formen der Gewalttätigkeit an Frauen — war Todesstrafe für Sittlichkeitsverbrecher nur dann angedroht, wenn das Verbrechen gleichzeitig eine schwere Gewalttat darstellte, bei der Waffen und andere gleichgefährliche Mittel angewandt oder zur Bedrohung an Leib und Leben benutzt wurden (§ 1 Gewaltverbrecher-VO.). Nunmehr sind alle Formen der Gewalttätigkeit an Frauen und die Unzucht mit Kindern mit der Todesstrafe bedroht. Diese Strafdrohung ist wie bei den gefährlichen Gewohnheitsverbrechern nur dadurch gemildert, daß die Todesstrafe nur dann Platz greift, wenn der Schutz der Volksgemeinschaft oder das Bedürfnis nach Sühne sie erfordern.

Die zweite grundlegende Neuerung des Gesetzes vom 4. 9. 1941 ist die Neufassung der Strafvorschriften über Mord und Totschlag. In den bisherigen Paragraphen 211 und 212 StGB. war der Begriff der „vorsätzlichen Tötung“ in den Vordergrund gestellt. Der Unterschied zwischen dem Mörder und dem Totschläger bestand darin, daß der eine die Tötung „mit Überlegung“ ausführte, der andere sie „nicht mit Überlegung“ bewirkte. Sämtliche vorsätzlich mit Überlegung ausgeführten Tötungen, auch wenn sie menschlich begründeten Motiven entsprangen, waren daher bisher als Mord zu bestrafen, während alle Fälle von ausgesprochenen Affekthandlungen stets unter den Begriff des Totschlägers fielen. Die Neufassung des § 211 StGB. stellt kurz den Sachverhalt: „Der Mörder wird mit dem Tode bestraft!“ Im weiteren ist der „Tpp des Mörders“ erörtert. Mörder ist wer aus Mordlust, zur Befriedigung des Geschlechtstriebes, aus Habgier oder sonst aus niedrigen Beweggründen, ferner heimtückisch oder grausam oder mit gemeingefährlichen Mitteln oder um eine andere Straftat zu ermöglichen oder zu verdecken, einen Menschen tötet.“

Im bisherigen Recht war für Mord ausschließlich die Todesstrafe vorgesehen. Die Neuregelung läßt in besonderen Ausnahmefällen, „in denen die Todesstrafe nicht angemessen erscheint“ lebenslanges Zuchthaus zu.

Der Totschlag im Sinne der Neufassung des

150 Bunker in harten Kämpfen genommen

Vordringen an der finnischen Front / Stellungssystem bei Leningrad durchbrochen

Berlin, 15. September

An der finnischen Front sehen die deutschen und finnischen Truppen am 11. 9. ihr Vordringen erfolgreich fort. In hartem Kampf erzielten sie weitere wichtige Geländegewinne. In zahlreichen Einzelkämpfen wurden 150 sowjetische Bunker, die eine wichtige Straßenverbindung sichern sollten, außer Gefecht gesetzt und genommen. Sämtliche Gegenangriffe, mit denen die Bolschewisten das Vordringen der deutschen und finnischen Truppen zum Stehen bringen wollten, wurden unter schweren blutigen Verlusten für die Sowjets abgeschlagen.

Deutsche Panzerkampfwagen durchbrachen am 14. 9. im Verlauf der Kämpfe um die Befestigungsanlagen vor Leningrad ein neuzeitlich ausgebauten Stellungssystem der Bolschewisten. In heftigen Gegenangriffen versuchten die Sowjets unter Einsatz von schweren und schwersten Panzerkampfwagen, die deutschen Panzerverbände zurückzuwerfen. Die bolschewistischen Angriffe wurden erfolgreich zurückgeschlagen. Im Verlauf dieser Kämpfe erlitten die Sowjets schwere blutige Verluste und verloren zwölf Panzerkampfwagen, darunter mehrere von 52 Tonnen Gewicht.

Eine vor Leningrad eingeschlepte deutsche In-

fanterie-Division drang am 11. 9. erfolgreich gegen ein Höhenplateau vor, das die Sowjets durch Minenpferren und zahlreiche Bunker gesichert hatten und das sie zäh verteidigten. Das Höhenplateau wurde in hartem und schwerem Kampf erobert. In diesen Kämpfen vernichteten die deutschen Truppen im Abschnitt dieser Division fünfzig sowjetische Bunker, darunter befanden sich mehrere mit zwei Meter dicken Betonwänden und zehn Bunker modernster Bauart mit drehbaren Panzerkuppeln. Große Mengen sowjetischen Kriegsgüter wurden im Verlauf dieser Kämpfe erbeutet. Die Bolschewisten versuchten vergeblich, unter Einsatz schwerer Panzerkampfwagen das von den deutschen Truppen eroberte Höhenplateau zurückzugewinnen. Alle sowjetischen Gegenangriffe brachen an der harten deutschen Abwehr zusammen. Die Sowjets verloren außerdem mehrere Panzerkampfwagen schwerster Bauart.

In den Kämpfen an der finnischen Front und auf der Karelisten Landenge haben die Bolschewisten sehr schwere blutige Verluste erlitten, deren Ergänzung auf immer größere Schwierigkeiten löst. So berichten Geislinge, die von den finnischen Truppen gemacht wurden, daß die Sowjets zur Auffüllung ihrer Verluste während der Kämpfe in den letzten Tagen aus Murmansk 8000 Sträflinge und Zwangsinternierte an die Front geschickt haben. Wie bereits gemeldet, hat ein großer Teil dieses Erlasses sich bereits dem Ansturm der finnischen Truppen ergeben.

Bomben auf die Inseln Insel und Moon

Berlin, 15. September

Im Nordabschnitt der Ostfront flogen deutsche Kampfflugzeuge am 14. September mehrere Angriffe gegen Artillerie-Stellungen und Truppenansammlungen auf der Insel Insel und Moon. Mehrere Batterien wurden mit gutgezielten Bomben belegt und sowjetische Verbände im Tiefangriff durch Bordwaffen unter Feuer genommen. Die Beobachter der deutschen Kampfflugzeuge konnten nach ihrem Rückflug zahlreiche Materialausfälle der Bolschewisten melden.

In der Nacht zum 15. September bombardierten deutsche Kampfflugzeuge erfolgreich Hafen und Bahnhofsgebäude von Alexandrien.

„Die nackte Wahrheit über Amerika“

In England sinkt die Hoffnung auf USA-Kriegsmateriallieferungen sehr stark

Eigene Meldung der LZ.

Stockholm, 16. September

Seit man in England den schlechten Eindruck zur Kenntnis genommen hat, den die kürzlich im Rathaus der Londoner City gehaltenen Betspreden Churchills und Menzies-King in der USA gemacht haben, bemühen sich die Presse und die führenden Politiker in jeder Weise, die Hoffnung auf die amerikanische Hilfe zu verkleinern und die eigene Kraft Großbritanniens bei dieser Gelegenheit zu unterstreichen. Im Rahmen dieses von der Downing Street organisierten Sprechchors läßt sich nun auch der Chefredakteur Stewart Campbell von „Sunday Pictorial“ vernehmen. Unter dem Titel „Die nackte Wahrheit über Amerika“, der schon für sich allein Hände spricht, schreibt er u. a.: „Die Briten müssen aufhören, auf die

amerikanische Hilfe zu hoffen.“ Großbritannien müsse den Tatsachen ins Auge sehen. Dies sei der Krieg Englands und es müsse ihn auch gewinnen. „Die Hilfe Amerikas mit Kriegsmaterial ist bisher eine Enttäuschung gewesen und Amerikas Möglichkeiten, Großbritannien mit einem Strom von Waffen zu versehen, sind nicht groß.“

Die britische Propaganda befindet sich in einer heillosen Klemme. Entweder muß sie die Wahrheit zugeben, daß Großbritannien sich nicht zu helfen weiß, dann muß sie auf der anderen Seite die Hoffnung auf die amerikanische Hilfe ins Groteske steigern — oder sie gesteht, wofür man sich jetzt entschlossen hat, ein, daß von Amerika nichts zu erwarten ist, dann muß sie in nicht minder grotesker Weise die Kraft Englands in die Höhe liigen.

Wir bemerken am Rande

Es gibt noch Otto von Habsburg, der sich in Richter in USA. ...



Es gibt noch Otto von Habsburg, der sich in Richter in USA. ...

Zeichnung: Koba / „Bilder und Studien“

S 212 StGB, sehr wie im bisherigen Recht, „vorläufige Fötung eines Menschen“ voraus.

Da sich ein immer schärferer Mißbrauch von Ausweispapieren bemerkbar machte, ist der bisherige S 363 StGB, der den Mißbrauch von Ausweispapieren nur als Übertretung ansah, gestrichen und durch den neuen S 281 StGB ersetzt worden.

Die weiteren Vorschriften des Gesetzes sind Ausdruck eines verstärkten Kampfes gegen Straftaten, die wegen ihres eigennütigen oder gemeingefährlichen Charakters im Kriege besonders eingedämmt werden müssen.

Der Schutz der Wehrkraft ist insofern erweitert worden, als nun auch die fehlerhafte Herstellung oder Lieferung von Wertstoffen für Wehrmittel oder Landesverteidigungseinrichtungen und deren wissenschaftliche Begünstigung unter Strafe gestellt ist.

Finnland weist Separatfriedensabsichten scharf zurück

Vollständig grundlose Gerüchte / Dieser Krieg gilt Finnland / Die Sowjetunion wird ihn gegen Deutschland verlieren

Selsinki, 15. September

Minister Tanner hielt in Waasa gelegentlich einer großen Einigkeitstunde eine breit angelegte Rede, in der er nach einer Rückschau auf die politische Entwicklung die Stellung Finnlands im gegenwärtigen Kriege darlegte und die im Ausland verbreiteten Gerüchte über angebliche Separatfriedensabsichten Finnlands zurückwies.

In kaum einem Vierteljahrhundert habe Finnland für seine Selbständigkeit und Freiheit äußerlich schwere Kriege, so führte Minister Tanner u. a. aus, führen müssen, den ersten, um die Selbständigkeit zu erlangen, den zweiten, um die erzielte Freiheit gegen einen rohen Angriff des Bolschewismus zu verteidigen, und jetzt den dritten, um die Ungerechtigkeiten des vorigen Krieges zu beseitigen und für die Zukunft sichere Grundlagen zu schaffen.

als Deutschland im Westen gebunden zu sein schien, Teile der polnischen Gebiete, das Baltikum, Bessarabien und dann durch den finnischen Krieg Gebiete Finnlands an sich riß.

Im weiteren Verlauf seiner Rede gab Tanner einen Überblick über die veränderte Einstellung der sogenannten Demokratien Finnland gegenüber und betonte, Finnland habe seine Haltung nach dem Winterkriege in keiner Weise geändert, und auch die Sowjetunion habe die ihre nicht geändert.

Die Absichten dieser Gerüchte ist klar, führte Tanner aus. Man versucht, eine Zerspaltung zu bewirken, um nur die militärische Lage der

Sowjetunion zumindest an der Leningrader Front und an der Murman-Bahn zu erleichtern. Selbstverständlich sind diese Gerüchte vollständig grundlos.

Wir können ja kein Zutrauen zu den jetzigen Nachbarn im Kreml haben, da er alle seine früheren Verträge gebrochen hat.

„Es ist klar“, so führte Tanner zum Schluß aus, „daß es unmöglich ist, mitten im Kriege dem Feinde darüber Auskunft zu erteilen: Bleiben wir stehen oder marschieren wir weiter und wohin? Das wäre für den Feind eine zu wertvolle Auskunft und hängt außerdem von strategischen Forderungen ab.“

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 15. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Hollub, Kommandeur einer Inf.-Div.; Oberst von Groddeck, Kommandeur eines Inf.-Regt.; Oberst Specht, Kommandeur eines Inf.-Regt.; Major Dr. Müller, Bataillons-Kommandeur in einem Schützen-Regt.; Major von Lauchert, Abt.-Kommandeur in einem Panzer-Regt.; Major Kock, Kommandeur eines Radfahr-Bataillons; Hauptmann Schroeter, Bataillon-Kommandeur in einem Inf.-Regt.; Oberleutnant Frhr. von Berthorn, Kompaniechef in einem Schützen-Regt.; Oberleutnant von Coiselle, Kompanieführer in einem Panzer-Regt.; Oberfeldwebel Sawadzki, Zugführer in einer Inf.-Panzerjäger-Kompanie.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nachstehenden Staffelführern eines Schlachtgeschwaders verliehen: Oberleutnant Druschel, Oberleutnant Meyer, Oberleutnant Doerfel, Oberleutnant Doernbrad.

Sowjetschiffe in Sicherheit

Schanghai, 15. September

In Kreisen der Schiffsahrtsgesellschaften verlautet, daß die sowjetische Regierung ihre Schiffe, die sich in der Nähe von Bangkok, Manila und Hongkong befinden, angewiesen hat, sich nach Hongkong oder Bangkok zu begeben.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem Kronprinzen von Italien zum Geburtstag seine Glückwünsche übermittelt. Der Oberbefehlshaber des Heeres übermittelte Korpsführer Hühnelein zum 60. Geburtstag einen Ehrenlohn als Geschenk des Heeres.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Metzger, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstädter. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Militäraufstand in Iran ausgebrochen?

40 Regimenter sollen sich gegen die Engländer bei Remanschah erhoben haben

Drahtmeldung unseres BR-Berichterstatters

Istanbul, 15. September

Nach einer Meldung von Radio Ankara sollen in Iran Militäraufstände ausgebrochen sein. Es soll sich um die immerhin beachtliche Zahl von 40 Regimentern handeln, die sich gegen die Engländer erhoben hätten.

Danach sollen die 40 Regimenter mit modernsten Maschinengewehren, Geschützen und Handgranaten ausgerüstet sein. Ihr Sammelpunkt sei Remanschah gewesen, wo der Aufstand begonnen habe.

Vorstoß am Tana-See

Rom, 15. September

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: In Nordafrika örtliche Aktionen der Infanterie und Artillerietruppen an der Tobrukfront.

Das Gesetz gilt gemäß § 9 der WD, auch in den eingegliederten Ostgebieten, gemäß § 10 gilt es auch für Straftaten, die vor seinem Inkrafttreten begangen sind.

illere zahlreiche feindliche Kraftwagen, die Truppenverstärkungen transportierten.

Im Abschnitt des Tana-Sees führte eine starke italienische Kolonne unter dem Befehl des Oberleutnants Giulio de Sino einen tiefen Vorstoß aus, wodurch beträchtliche feindliche Kräfte gebunden wurden.

Dank des Reichsmarschalls

Berlin, 15. September

Das Jagdgeschwader Wölbbers erhielt nachstehendes Schreiben des Oberbefehlshabers der Luftwaffe: „Ich habe die Meldung erhalten, daß das Geschwader den 2000. Luftstiege errungen hat.“

Weitere Anerkennungs schreiben sandte der Reichsmarschall den bewährten Jagdgruppen des Jagdgeschwaders unter Führung des Majors Trautkost zum 1200. Luftstiege sowie dem Jagdgeschwader unter Führung des Majors Handrick anlässlich des 500. Luftstieges.

Knorr und Stark werden vernommen

Drahtmeldung unseres SE-Berichterstatters

Washington, 16. September

Der demokratische Senator Walsh der Vorliegende des Marineauschusses des Senats hat eine Sitzung dieses Ausschusses einberufen, um zu entscheiden, ob der Ausschuh den Greer-Zwischenfall untersuchen solle.

Dichtung des deutschen Ostens

Dr. Gerlach unternahm den gelungenen Versuch einer ostelbischen Literaturgeschichte

Der deutsche Osten hat in hohem Maße zur Belebung des deutschen Schrifttums beigetragen. Es war an der Zeit, daß dieser Anteil des deutschen Ostens am gesamtdeutschen dichterischen Schaffen einmal in einer besonderen Arbeit dargestellt wurde.

ostdeutschen Dichtung geht der Verfasser von der Feststellung aus, daß in der Zeit, als im Reich westlich der Elbe die hohe und höfische Dichtung des Mittelalters schon im Abklingen war, die deutschen, aus Bauern- und Bürgergeschlechtern kommenden Dichtersöhne im neuen Kolonialland andere Fragen zu lösen hatten als die der Schaffung einer Dichtung.

Nordens, Dichtung auf das Ursprüngliche, Unmehrbare zurückzuführen, eine Methode, die von dem Ostpreußen Herder, dem ersten Kämpfer einer wölkischen Neuerwerbung, fortgeführt wurde.

Wir begrüßen das Werk Gerlachs als einen gelungenen Versuch, eine Monographie des Ostens zu schreiben. Es ist ein trefflicher Leitfaden bei unserem Bestreben, unserem deutschen Osten ein eigenes geistiges Gesicht zu geben.

Deutsche Filme an der Spitze

Preisverteilung auf der Biennale

Am Sonntag fand im Palazzo Reale als Abschluß der neunten internationalen Filmkunstschau in Venedig die feierliche Preisverteilung statt, die Deutschlands überragenden

Platz im Filmgeschäft Europas auf das eindringlichste unterstrich. Durch neun preisgekürnte Filme hat die deutsche Filmproduktion ihre beispiellose Leistungsfähigkeit vor einem internationalen Forum überzeugend bewiesen.

Es erhielten den Mussolini-Pokal für den besten ausländischen Film der Tobis-Film „Ohm Krüger“, den Pokal des Ministeriums für Volkskultur der Wien-Film „Seimkehrer“, den Volpi-Pokal für die beste Schauspielerin Luise Ullrich für den Ufa-Film „Annelie“, den Pokal der Biennale der Tobis-Film „Ich klage an“.

Die übrigen italienischen und ausländischen Filme erlangen an Preisen: Die Coppa Mussolini als bester italienischer Film „Die eiserne Krone“, den Pokal der faschistischen Partei „Das weiße Schiff“ (Italien), den Volpi-Pokal für den besten Schauspieler Ermete Zacconi für den Film „Bonaparte“ (Italien).

Auf seinen Kopf setzten die Sowjets 75 000 Rubel

23. Gespräch mit Oberst Klime Pawluk, ehemaligen Minister für Landwirtschaft in der ukrainischen Volksregierung

Unser Dr. Pl., Hauptkolumnist, hatte Gelegenheit, sich mit dem zur Zeit in Litmannstadt weilenden Obersten Pawluk, einem ukrainischen Nationalistenführer, zu unterhalten. Wir geben den wesentlichen Inhalt dieses Gesprächs wieder.

Die Schriftleitung

„Ja, dieses Bild stellt mich als Kommandeur eines Kiemer Kavallerieregiments beim Einzug eines deutschen Kavallerieregiments dar“, meint der Oberst Klime Pawluk, früherer Minister für Landwirtschaft in der ukrainischen Volksregierung, als wir uns in die reiche Dokumentensammlung vertiefen, mit der er seine Wohnung ausgestattet hat. „Ich freue mich“, fährt Oberst Pawluk fort, „daß es gerade Deutsche sind, denen ich dieses Bild von Kiew — es stammt übrigens vom 1. März 1918 — zeigen kann. Denn den Deutschen gegenüber bin ich zu tiefer Dankbarkeit verpflichtet. Zweimal haben sie mir das Leben gerettet. Einmal drunten vor den Bolschewiken in der Ukraine, wo die roten Bluthunde 75 000 Goldrubel auf meinen Kopf gesetzt hatten und dann 1939 in Gotenhafen, wo ich in polnischer Gefangenschaft saß und auf den sicheren Tod wartete.“

(Foto: L3-Archiv)

Das Gespräch gerät bald in Fluß. Wir entdecken, daß wir in Oberst Pawluk einen fanatischen ukrainischen Patrioten vor uns haben, der in sich die ewig ungestillte Sehnsucht eines großen Volkes verkörpert, das immer ein Staat werden wollte, und doch immer wieder unter die Kräfte eines anderen Volkes gezwungen wurde. „Wir Ukrainer“, sagt Oberst Pawluk seine Betrachtungen fort, „denken immer wieder voll Stolz an das Jahr 1648 zurück, das uns nach 300-jähriger Unterdrückung erstmals die Unabhängigkeit brachte. Von dieser kurzen Spanne der Freiheit bis zur neuen Unterjochung im 18. Jahrhundert weiß jeder ukrainische Junge zu erzählen. Sie in irgendeiner Form, und zwar in der von Deutschland bestimmten Form, wiederzuerlangen, das ist unsere Sehnsucht. Auch ich persönlich habe eine kurze Episode einer freien Ukraine erlebt. Das war, als auf Grund des Vertrages von Brest-Litowsk die deutschen Truppen in unser Land zogen und den Bolschewiken für kurze Zeit den Raub entzogen, den diese roten Verbrecher später so schände mißbrauchten. Ich war damals Militärgouverneur von Kiew und Leiter des Landwirtschaftsministeriums in der ukrainischen Volksregierung.“

„Und wie beurteilen Sie heute die Aussichten Ihres Landes?“ fragen wir.

„Ich glaube an den Führer Adolf Hitler und an seine Sendung. Sein Programm ist auch mein Programm. Seine Ideen sind auch unsere Ideen“, sagt Oberst Pawluk. „Hier sehen Sie selbst! Neben den Büchern unseres ukrainischen Nationaldichters Schewtschenko liegt Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf“ und das Programm der NSDAP. Ich lese täglich in diesen Büchern. Jeder Ukrainer tut das. Haben wir Ukrainer nicht ein Recht darauf, diese Bücher zu lesen, wo wir doch eher Bücher gelesen haben als die Russen?“ fragt der Oberst stolz. „Uns ist überliefert, daß die hohe Kultur von Istanbul i. Z. erst die Ukraine passierte, ehe sie nach Moskau kam. Und es ist nachgewiesen, daß die ersten Bücher, die in Moskau gelesen wurden, in Kiew gedruckt worden waren. Wir Ukrainer brauchen uns unserer kulturellen Leistungen nicht zu schämen.“

Der Glaube eines Volkes

„Sie müssen mich richtig verstehen“, fährt Oberst Pawluk fort. „Weil uns in unserer Geschichte zu wenig gelang, weil wir uns keinen eigenen Staat bauen durften, blieb uns nur der Glaube. Dieser Glaube aber kann Berge versetzen. Ich habe an meine Kofaken geglaubt, als ich sie in Kiew kommandierte. Ich habe diese Kofaken gegen die Bolschewiken geführt. Ich habe sie genau so gegen die Roten geworfen, wie i. Z. die Kofaken am Don, am Kuban und am Ural ihre Leiber gegen die asiatischen Völkerwellen geworfen haben, die von Osten herangebrandet sind. Ich habe mit meinen Kofaken beim Lagerfeuer gern von den uralten Kriegerstaaten der Kofaken gesprochen, die den würdigsten, d. h. den tapfersten, zu ihrem Führer wählten. Von S p e r a n K a f i n haben wir erzählt, den die Unwissenden einen „Käuser“ nennen, der aber in Wirklichkeit ein jana-

tischer Freiheitskämpfer war. Auch Kasin hat geglaubt, wenn er in die Schlacht zog. So glauben wir alle. Und — das sage ich Ihnen als Deutschem — es gehörte für einen Ukrainer ein großer Glaube dazu, schon in den Zeiten zu Deutschland zu stehen, als dieses Land noch unter den Schlägen von Versailles zu leiden hatte.“ Daß des Obersten Worte keine Phrasen sind, beweist uns ein Blick an die Wand. Hier hängt neben Stichen von Kiew, Odesa und Charlow, Schlachtengemälden und Bildern der Hetmane der Ukraine, des Hetmans Mazepa, der mit Karl XII. gegen die Russen zog und des Hetmans Petljura, den Oberst Pawluk seinen Freund nennt, seit er auf dem Schlachtfeld des Bürgerkrieges auf nationalen Gassen des Ukrainertums zurückwand, hier hängt neben Dokumenten ukrainischer Nationalgeschichte ein Bild Adolf Hitlers. Und auch in der Ecke, die jeder Ukrainer sein „Allerheiligstes“ nennt, die nicht von einem verfluchten Madonna-Bild verunziert ist, sondern dem Vaterlande geweiht ist, finden wir neben dem dreizehnten blaugoldenen ukrainischen Wappen mit dem aufgerichteten Schwert das Bild unseres Führers. Und wieder befreit der deutsche Soldat die Ukrainer vom Joch völkerverderber Unterdrücker. Und wieder dankt der Ukrainer dem Sieg der deutschen Waffen die Freiheit... Wir Ukrainer wollen nicht abseits stehen in diesem letzten Entscheidungskampf gegen den Todfeind Bolschewismus“, nimmt Oberst Pawluk das Gespräch wieder auf und zeigt uns einen Brief, den er an den Führer gerichtet hat und in dem er bittet, am Freiheitskampf Großdeutschlands gegen den Bolschewismus teilneh-

men zu können. „Ich bin noch jung genug, meint der weißhaarige Kofakenoberst.

„Und wie wird die Jugend der Ukrainer die neue Zeit aufnehmen?“ fragen wir unter Hinweis auf die brutale kommunistische Erziehungsarbeit. „Daß weiß ich nicht“, sagt der Oberst. „Aber ich kenne meine ukrainischen Bauern. Und ich weiß, daß sie ihren Kindern immer wieder heimlich, wenn es die Agenten der GPU nicht hörten, von den großen Vorbildern unserer nationalen Geschichte erzählt haben und wie sie sie angepörrt haben, ihnen zu folgen und dafür zu kämpfen, daß die ukrainische Scholle wieder frei werde. Unsere ukrainischen Bauern sind Nationalisten und Individualisten. Sie sind Todfeinde des Kommunismus. Auch im Kollektivsystem haben sie ihre Ehrfurcht vor dem Boden und vor der eigenen Scholle behalten. Daß sie diese Ehrfurcht vor der Scholle auch an ihre Kinder weiter vererbt haben — trotz Bolschewismus — des bin ich gewiß.“

„Hatten Sie, Herr Oberst“, fragen wir, selbst noch Gelegenheit, die Interessen Ihres Landes wirksam zu vertreten oder wurden Sie durch den Ausweisungsbefehl der Bolschewiken daran gehindert?“ — „Ich habe“, bekennt der Oberst stolz, „noch am Bürgerkrieg von 1919-20 teilgenommen, der die Ukraine endgültig vom Sowjetjoch losreißen sollte. Wir waren damals zu schwach. Es gelang uns nicht. Aber die eine Genugtuung hatten wir doch, daß die Sowjets den nationalen ukrainischen Belangen Rechnung trugen und Kiew, das sie durch Charlow verdrängt hatten, im Jahre 1934 wieder als nationale Hauptstadt einsetzen mußten.“

Scharfe Abrechnung mit Briten und Flintenweibern

Mit besonderer Verbitterung spricht Oberst Pawluk von den Briten, die schon im November 1918, als die ukrainische Volksregierung der Völkervereinigung die Forderungen der Ukrainer unterbreitete, offen auf Seiten der Bolschewiken standen und die Sache der Juden zu der ihren machten. „Es war“, meint Oberst Pawluk mit der Gebärde des Halsabschneidens, „reine Notwendigkeit, wenn wir in der Ukraine damals die Judenfrage radikal lösten. Mit den Bolschewiken selbst habe ich nicht viel zu tun gehabt. Aber was ich von ihnen erlebte, das hat mir genügt. Das war schon im Januar 1918, als zwei bolschewistische Armeen Kiew besetzten und dort einen Aufstand von 40 000 Kommunisten und Juden entsetzten. Damals wurden im Laufe von 3 Wochen 3000 Ukrainer hingerichtet. Sie sehen, die Bestie im Bolschewismus ist die gleiche geblieben, heute wie damals.“ Als uns dann Oberst Pawluk Einzelheiten bolschewistischer Grauel aus jenen Tagen erzählt, als er von den vertierten jüdischen Flintenweibern spricht, die Spezialisten im roten Henterhandwerk waren, als er den Fall der Hebräer-Bestie Roisa erwähnt, die täglich über 300 Männer abschlachten mußte, um ihren jüdischen Sadismus zu befriedigen, dann klingt das so gegenwartsnah, als sei es in unseren Tagen geschehen. Wenn unsere Soldaten in die eroberten bolschewistischen Städte kommen, dann bieten sich ihnen die gleichen Bilder.

Polnisches Intermezzo

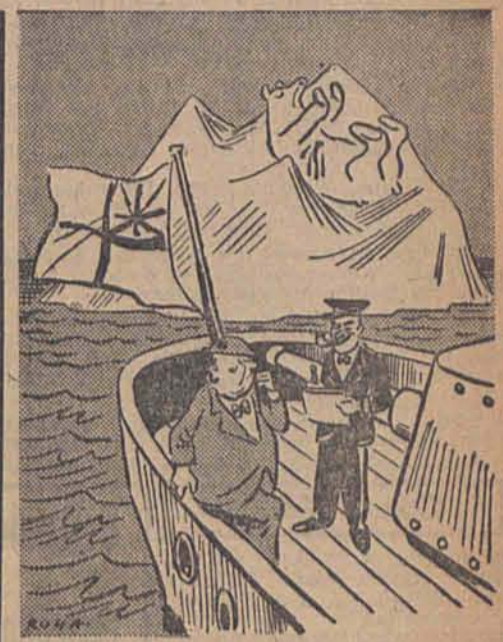
Oberst Pawluk hat auch mit den Polen Bekanntschaft gemacht. Er lernte sie schon 1920 kennen, als sie ins ukrainische Land kamen, angeblich, um „Hilfe“ zu bringen, und dann 1939, als sie ihn — er war damals ukrainischer Generalkonsul in Danzig — in Gotenhafen ins

Gefängnis sperrten und nach sowjetischer Methode nachts als Festschreiber für Schießübungen durch Fenster benutzten. 1920 bestand die polnische „Hilfe“ in der Ukraine darin, daß die Polen einen Monat lang raubten und plünderten, was sie nur erlassen konnten und, daß sie dann türmten, als der Boden zu heiß unter den Füßen wurde. Das polnische Bedrückel ließ sich dann für 30 000 000 Goldrubel einen Teil der Ukraine verschaffern und hat dieses Erbe reichlich schnell verwirft. In Gotenhafen hatten die polnischen Schergen dem Obersten Pawluk und seinen Mitgefangenen schon das Massengrab geschauvelt. Nur, weil die deutsche Wehrmacht schneller war, und weil dem ukrainischen Obersten die Flucht gelang, unterblieb die Exekution.

Ein Brief an Roosevelt

„Wer die Bolschewiken an eigenen Leibe verspürt hat, wie ich“, meint Oberst Pawluk, im Tone des Vorwurfs: „Wer gesehen hat, wie sie gewissenlos die Interessen der ihnen anvertrauten Völker mit Füßen traten, der begreift es nie, daß sie in England und Amerika Freunde gefunden haben, die mit ihnen durch Dikt und Dünne gehen und die sich zum Fürsprecher dieses Verbrechensregimes machen. Ich habe es mit meinem Gewissen als Ukrainer nicht vereinbaren können, hier zu schweigen.“ Oberst Pawluk berichtet von einem offenen Brief, den er im Namen der in Amerika lebenden Ukrainer an den Präsidenten Roosevelt gerichtet hat und in dem er flammenden Protest gegen das Zulassengehen der Vereinigten Staaten mit dem Bolschewismus erhebt. Wir haben diesen Brief inzwischen in unserer Freitagsausgabe veröffentlicht.

„Und nun“, beschließen wir unsere Unterhaltung: „Wollen wir nicht mehr in die Ver-



Zeichnung: Kofa / „Bilder und Studien“
Da laßen die Schneehühner
W. C.: „Es gelang uns, Spitzbergen zu besetzen, nachdem wir den Widerstand der von den Deutschen unter den Eisbären gebildeten fünften Kolonne gebrochen hatten.“

gangenheit schauen, sondern daran denken, wie wir die Zukunft gestalten.“ — „Die wirtschaftlichen Möglichkeiten meines Vaterlandes sind tolllos“, meint Oberst Pawluk: „Meine Heimat wird in einem Jahre ein blühendes Land sein, ganz unabhängig davon, was der Bolschewismus jetzt daraus gemacht hat. Die Kornkammer der Ukraine wird wieder Weizen und Gerste geben in großer Fülle. Zuckerrüben, Tabak, Sonnenblumen und Gartengewächse werden wir liefern können. Die Steinkohlen des Donezbeckens werden ebenso zur Verfügung stehen, wie die Eisenerze von Krivoj Rog und das Mangan von Nikopol. Und dann die Mennschene! Wenn Sie wüßten — wir bestiegen dieses Gebirge des Ukrainers mit einem kräftigen Händebred — wie wir Ukrainer darauf warten, wieder arbeiten zu können in unserem eigenen Lande und für unser eigenes Volk, dann würden Sie verstehen, wie es auch mich heimwärts drängt. Die Zukunft wird auch in meiner Heimat eine große sein. Mit deutschen Gehirnen und ukrainischen Bauernfüßen werden wir die Ukraine gemeinsam wieder aufbauen.“

Ein Großantwerpen

Brüssel, 15. September

Der Stadt Antwerpen sollen acht Vororte eingemeindet werden, womit die seit Jahren angestrebte Schaffung von Großantwerpen Wirklichkeit wird. Der Generalsekretär im belgischen Innenministerium erklärte vor Pressevertretern, daß diese Maßnahme aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen und vor allem zur einheitlichen Lebensmittelförderung eine Notwendigkeit sei. Die neue Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1942 in Kraft.

Kurz, aber interessant

In einem Garten in Woldeg bei Rostock steht ein Birnbaum, der bereits in den letzten beiden Jahren zweimal Früchte trug, wieder in voller Blüte, so daß auch in diesem Herbst mit doppelter Ernte zu rechnen ist.

Einen besonderen Zuchtserfolg konnte in seinem Garten ein Schneeweißler-Geschäftsmann verzeichnen. Es gelang ihm, eine Tomatenstaude zu der stattlichen Höhe von 2 1/2 Meter zu ziehen.

Wie Litmannstädter Verschleppte befreit wurden

Vor nunmehr zwei Jahren erlöste die Wehrmacht die Deutschen unserer Stadt aus polnischen Schergen Händen

Für rund sechshundert Deutsche aus Litmannstadt und Umgebung und deren Angehörige war der Sonntag ein bemerkenswerter Tag: vor zwei Jahren wurden die aus unserer Stadt und deren näheren und weiteren Umgebung verschleppten Deutschen von den deutschen Truppen befreit.

Dieser 14. September 1939 wird für alle unvergesslich bleiben, für die an jenem Herbstmorgen ein vierzehntägiges körperliches und seelisches Martyrium ein Ende fand.

Welch ein Wandel gegenüber dem Vortag! Das Dorf Diekflanta, das den sechshundert Männern und Frauen eine Rast bot, die am 1. September ihrer Familie und ihrem Beruf entrissen worden waren, lag zwischen der deutschen und der polnischen Front. Die polnischen Bauern hatten ihre Hütten geräumt und sich auf ihren Feldern notdürftige Unterkünfte gebaut. Wir selbst lagen wie sie zwischen den Maisstauden oder in den Furchen der Kartoffelfelder und duckten uns, wenn die Artilleriegeschosse über uns hinwegheulten oder die Maschinengewehre hüben und drüben zu bellern begannen. Wir hatten nicht viel Hoffnung, unser bissel Leben unverfehrt zu erhalten. Besonders, als es plötzlich Sprengstücke von Artilleriegeschossen zwischen uns zu hageln begann, so daß der Mais aufsprang.

Vor dem Dorf standen Kanonen, Maschinengewehre, Sanitätswagen, Lastautos auf dem Weg — überzeugende Merkmale der panischen Flucht der Polen.

Auf einem Feldweg rasten plötzlich von der einen der beiden Haufen her, die das Dorf flankierten, Autos heran. Polnische Offiziere befanden sich auf der Flucht.

Am Nachmittag verbreitete sich plötzlich die Kunde, die Polizisten, die unsere Bewachung darstellten, seien aus dem Dorf verschwunden. Wie der Blick liefen wir nach ihrem Quartier, um uns von der Wahrheit dieser frohen Botschaft zu überzeugen.

Sie waren tatsächlich fort. Mit ihnen waren die Uhren und sonstigen Wertgegenstände vieler von uns verschwunden. Auch das von uns angebrachte Geld zu unserer Verpflegung war fort. Die Personalansätze vieler von uns waren nur noch ein Achenhaufen.

Eine polnische Ulanenstreife ritt querfeldein an uns vorüber. Im Sattel des letzten Pferdes saß niemand mehr. Der führende Offizier fragte uns im Vorbeigaloppieren nach deutschen Truppen, deutschen Tanks.

Wir wußten nun, unsere Befreier waren nicht mehr weit.

Am Spätnachmittag fuhr ein polnischer Bauer die Dorfstraße entlang. Er kam von dorthin, wo wir die deutschen Truppen vermuteten. Er bestätigte es: Im Städtchen Stoczka, sieben Kilometer von unserem Dorf, war die deutsche Wehrmacht!

Wir beschloßen, zu ihr eine „Patrouille“ um Hilfe vorzuschicken. Zur Tarnung unserer Absichten sollte sie einen schwerverwundeten polnischen Soldaten mitnehmen, der im Dorf lag.

Die Frauen fertigten aus Kissen eine Rotkreuz-Fahne an, ein Bauernwagen wurde „requisitiert“ und zwei der Anstrigen fuhrten mit dem Verwundeten in Richtung Stoczka davon. Sie kamen durch, lieferten den Polen bei der deutschen Sanitätsstelle ab und machten mit der

Leitung der in Stoczka stehenden Truppe — es waren Abteilungen der Waffen-SS — aus, daß wir am nächsten Morgen anmarschieren würden.

Spät abends erreichte uns diese Freudenbotschaft.

In der Morgendämmerung brachen wir auf. Leise, leise, damit etwa verborgene polnische Truppen ihn nicht hörten, zog der lange Zug der Sechshundert auf der staubigen Landstraße dahin. Zuerst an den letzten Hütten von Diekflanta vorbei, dann durch das Nachbardorf und zuletzt durch einen großen Wald. Jeden Augenblick gewärtig, von polnischen Truppen angehalten zu werden.

Aber nichts dergleichen geschah. Glücklich kamen wir durch den unheildrohenden Wald.

Als die Spitze des Zuges aus den Bäumen hervortrat, fiel ein Schuß. Die in einem Erdloch hühnernde Feldwache hatte ihn als Signal abgefeuert.

Soldaten traten an unseren Zug heran, schüttelten uns die Hände, reichten uns Zigaretten...

Unsere Arme erhoben sich zum Deutschen Gruß. In den Augen der meisten von uns standen Freudentränen.

Wir waren frei! Adolf Kargel

Ja, das läßt man sich gefallen!
Eine gute Zahnpasta wie die Nivea für nur 40 Pfg. die große Tube! Das ist reines Wert und...
NIVEA ZAHNPASTA
gelpart ist gelpart!

Die Qualitäts-Zahnpaste

kräftigt das Zahnfleisch

Tag in Sitzmannstadt

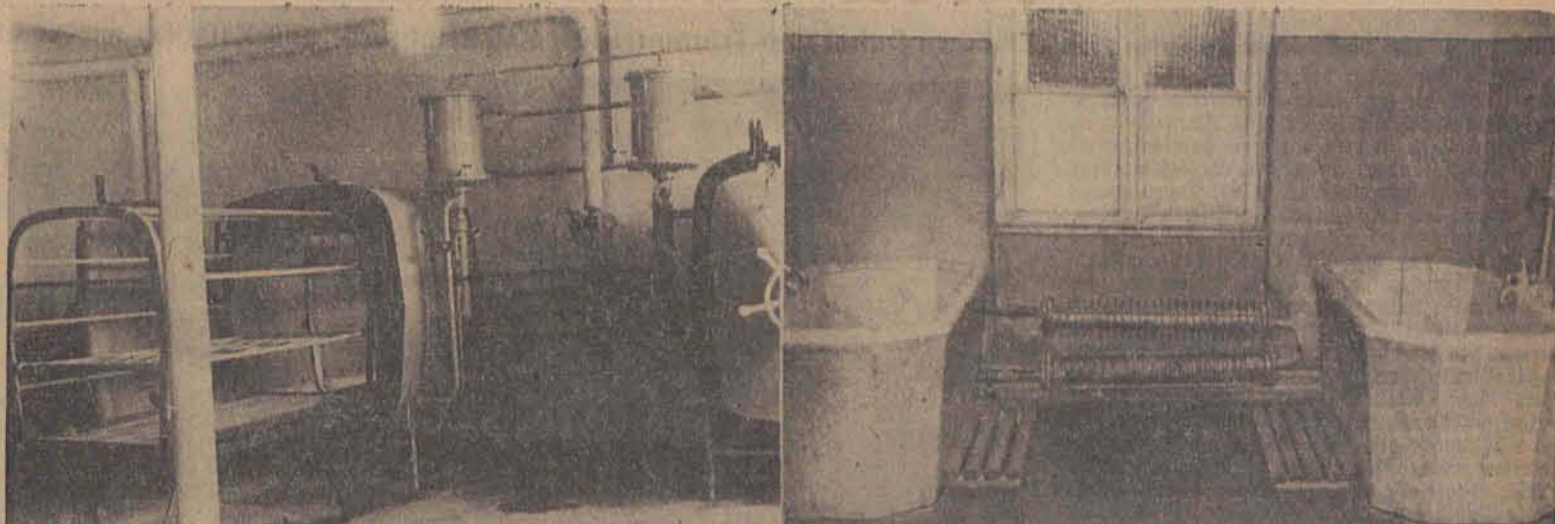
Regen und Ernte

Wie es zuweilen geschieht, setzte auch in diesem Jahre der Frühling recht spät ein. Der Bauer pflegt das im Hinblick auf die verzögerte Bestellung nicht gern zu sehen, aber ein so erdverbundener Dichter wie Fritz Reuter läßt schon seinen „Onkel Bräsig“ den Ausspruch tun: „Der Deibel hole die frühen Frühjahrs!“

So hatte in diesem Jahre der Sommer schnell nach, was der Frühling versäumt hatte. Die Feldfrucht entwickelte sich um so prächtiger, und dank verhärtetem Einjak wurde die Ernte auch so schnell geborgen, daß nach dem letzten Bericht vom 6. September der Roggen zu 96%, der Winterweizen zu 88% geborgen waren. Im Vorjahre lauteten die entsprechenden Zahlen 98 und 88%, der Unterschied ist also sehr gering, und man kann sagen, daß die Ernte bereits reiflos geborgen ist.

Das deutsche Volk hat sich deshalb auch keine Sorgen gemacht, doch leisteten sich die Briten das überflüssige Vergnügen, sich unseren Kopf zu zerbrechen. Wenn sie sagen, die deutsche Getreideernte komme auf den Feldern um, dann ist der Wunsch wieder einmal der Vater des Gedankens gewesen. Dabei hätten sie alle Ursache zu schweigen, denn es ist nun einmal so: Wenn es bei uns feucht ist, dann bescheri der Wettergott den Briten mit ihrem Seelima Ströme an Regen. Man braucht auch nur die englischen Zeitungen zu verfolgen, es wimmelt darin von Klagen bei der Bergung der Ernte.

Deutsche Sauberkeit gegen den polnischen Schlendrian



Wie wir in unserer Sonntagsausgabe berichteten, ist in der Sängerkasse 10 eine neue, vorbildliche Desinfektionsanstalt für Sitzmannstadt eingerichtet worden, die allen Ansprüchen genügt. Man halte der sauberen und zweckmäßigen Gestaltung das Bild entgegen, wie es sich aus der Potenzzeit bietet. Dabei muß man berücksichtigen, daß der schlimmste Schmutz selbstverständlich längst beseitigt ist. (F. Bilderdienst, Foto Kaslow)

Fabrikbesitzer mit Dem Freifahrtschein

Textilschieber vor dem Sondergericht / Zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt

Als die deutsche Wehrmacht im September 1939 in Wronke, der Stadt des großen Zuchthaus, einrückte, fand sie in den Straßen einen Mann, der sich als Fabrikbesitzer aus Lodsch ausgab und den klangvollen Namen Dr. Johann von Heinrich für sich in Anspruch nahm. Als die Eisenbahnen wieder gingen, händigte ihm die Militärbehörde einen Freifahrtschein nach Lodsch aus, damit der Herr Fabrikbesitzer seine Fabrik wieder in Gang bringen könne. Der war aber gar kein Fabrikbesitzer, sondern ein Mann, der trotz seiner guten Beziehungen zur führenden Schicht der Polen, als Schwager der beiden letzten polnischen Handelsminister, doch bereits von den Polen zu insgesamt mehr als 10 Jahren Zuchthaus und mehreren Jahren Ehrverlust verurteilt worden war.

Bekanntlich war das gesamte polnische und jüdische Vermögen zu Gunsten des Reiches seit Anfang Oktober 1939 beschlagnahmt. Das hinderte aber den Heinrich nicht, sich von dem Juden Wein, mit dem er seit Jahren Geschäftsbeziehungen unterhielt, für eine Forderung von 10 000 Zloty, dessen gesamtes Warenlager im Werte von 44 000 Zloty an die Hand geben zu lassen. So schnell wieder ins Geschäft gekommen, gelang es Heinrich alsbald, weitere Warenlager der Juden an sich zu bringen.

Als die Deutsche Zentraltextilgesellschaft in Sitzmannstadt ihre Tätigkeit in größerem Umfang aufgenommen hatte, bot Heinrich Ware aus diesen Lagern der Zentraltextilgesellschaft an und erhielt die Waren, die er übrigens vorbildlich gut sortiert hatte, auch bezahlt. Man nahm es als selbstverständlich an, daß er nach Abzug seiner Provision die Beträge dem Deutschen Reich, d. h. also seit Februar 1940 der Treuhändlerin Dr. Julewicz überliefern würde.

Das ist nun nicht geschehen. Heinrich zahlte vielmehr die beträchtlichen Summen, die er nicht zu seinem kostspieligen Leben brauchte, bei Sitzmannstädter Banken auf sein Privatkonto ein. So kam es denn, daß er Anfang Juni 1940 aus einem Manne, der mit einer Freifahrtskarte ohne das geringste Vermögen nach Sitzmannstadt gekommen war, ein vermögendes und wie es schien sehr einflußreicher Mann geworden war. Über 600 000 M war sein Vermögen in Bankguthaben und Warenbeständen wert. Das erregte schließlich die Aufmerksamkeit Berliner Stellen und sie hatten dahinter.

Es stellte sich heraus, daß die Geschäfte des angeblichen Dr. Johann von Heinrich deswegen so ertragreich gewesen waren, weil er für die von ihm geöffneten jüdischen Lager seinerseits nichts zu zahlen brauchte, sie aber im vollen Umfang bezahlt bekam und dieses Geld dann nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, nach Abzug seiner Provisionen an die Treuhändlerin Dr. weiterleitete. Wegen Untreue, begangen in

einem Treueverhältnis zum Deutschen Reich zum Nachteil des Deutschen Reiches stellte der Staatsanwalt den Antrag, Heinrich zum Tode zu verurteilen.

Das Sondergericht II verurteilte den Heinrich als Volksschädling wegen schwerer Untreue zu 8 Jahren Zuchthaus und entzog ihm neben den Rechten aus §§ 32 bis 34 des Strafgesetzbuches auch die Berechtigung, sich als Kaufmann zu betätigen, dies auf die Dauer von 5 Jahren. Dadurch ist diesem Manne, der die besonderen Schwierigkeiten, die in den ersten Monaten der deutschen Verwaltung sich entgegenstellten, dazu benutzte, um sich persönlich zu bereichern, wohl ein für allemal das Handwerk gelegt.

Vom Luftschutzdienst befreit

Uns wird berichtet: Alle diejenigen Personen, deren Heranziehung zur Luftschutzdienstpflicht mit ihren Berufspflichten gegenüber der Volksgemeinschaft nicht vereinbar ist, sind von der Mitwirkung im Luftschutz grundsätzlich befreit.

Deutsche! Heraus zum Deutschen Volkstag im Umkleelager Lutschin!

In diesem Zusammenhang wird vom Reichsluftschutzbund in der „Sirene“ darauf hingewiesen, daß als Berufspflicht in diesem Sinne auch die Arbeit der Hausfrau in kinderreichen Familien anzusehen ist. Dies gilt insbesondere, wenn aufsichtsbedürftige Kleinkinder unter sechs Jahren vorhanden sind. Die Befreiung ändert jedoch nichts an der Pflicht auch dieser Mütter zu luftschutzmäßigen Verhalten, also etwa zur ordnungsmäßigen Verdunkelung und zum Ausschließen des Luftschuttraumes bei Fliegeralarm.

Litzmannstädter Filmtheater

„Wir erinnern uns gern“ im „Casino“
Unter diesem Titel wurden Streifen aus Filmen geschnitten, in denen Schauspieler und Schauspielerinnen auftreten, die schon der fähige Kasten deckt. Nicht auch die Nachwelt dem Namen gewöhnlich keine Kränze, so hält doch der Film die Leistungen vor Kamera und Mikrophon fest und kann sie nach vielen Jahren reproduzieren. Im Tobis-Strichter 10 sind es Adele Sandrock, Renate Müller und Ralph Arthur Roberts, die als charakteristische Rollen Träger an gute Filme erinnern. Die Tanzlust La Janas kann hier ebenso benannt werden wie die flotte Art von Rudi Godden gefällt. Auch eine Anzahl noch lebender Filmschauspieler tritt auf, in einer gut ausgewählten Sammlung von Schlägern. Das Casino-Programm am Sonntagmittag zeigte dann noch einen herrlichen Pferdefilm, den Jochen Holzig als Sprecher vorführte, und eine Kriminalkomödie „Die drei Smaragde“; im ganzen eine wohlgeleitete und mit Geschmack zusammengestellte Vorstellung.

Rudolf Rümer

Im September

Während Obst an Bäumen reift, Drehen sie im Dorf die Garben. Es es noch dein Herz begreift, Wechelt Horn schon die Farben, Treibt der erste Vogelsturm Winterlosem Land entgegen, Hebt der Herbst den Nebelarm, Häuft sich Laub auf allen Wegen...
Josef Ludewig

Eingesparte Brotmarken. Die nicht verwendeten Abschnitte der Brotkarte können von den Verbrauchern bei der Ortsgruppe der NSB abgeliefert werden. Die gelammelten Marken werden von der NSB der Gauamtsleitung der NSB zum Umtausch in Reisebrotmarken eingereicht. Deutsche kinderreiche Familien und Familien mit Jugendlichen, die im starken Wachstum stehen, können dann auf Antrag bei ihrer Ortsgruppe der NSB zusätzlich Reisebrotmarken erhalten.

Wann wird verbunkelt? Sonnenaufgang um 6.35. Sonnenuntergang um 19.14.

Briefkasten

B. Sch. Wir haben Ihre Zuschrift der in Frage kommenden Stelle zugeleitet.
Solbat P. W., Erzhausen. Für die Fragen der Anhebung ist der 44-Anhebungsstab, Dijkstra 61, zuständig.



Mühesloses, rasches Verbinden!

Nur einen Streifen abschneiden, die Gaze entfalten und den Verband auflegen, schön ist die Wunde hygienisch verschlossen.

Kleine Wunden schnell verbunden mit

Hansaplast elastisch

Teilt uns die neue Anschrift mit!

Der gern gelesene Morgengast ist die „L. Z.“ und ein Tag fängt gleich schlecht an, wenn sie nicht rechtzeitig zur Stelle sein sollte. Man kann solche Verzögerungen aber sehr leicht selbst vermeiden, wenn man etwaige Anschriftenänderungen sofort der Betriebsstelle der „Litzmannstädter Zeitung“ in der Adolf-Hitler-Straße 86 meldet. Das gilt besonders in Fällen, wo die Hausnummer durch die Ummumerierung der Straßen sich geändert hat.

Der Bote oder die Botin, die unermüdlich Tag für Tag die „L. Z.“ in die Häuser bringen, geben sich selbstverständlich die allergrößte Mühe, jeden Fehler richtig zu erfassen, und fast immer gelingt das auch auf Grund ihrer ausgeübten Personenkenntnis. Man verlasse sich aber nicht darauf und mache den Austrägern ihren gewiß nicht leichten Dienst nicht unnötig schwer.

Also nochmals: Änderungen in den Anschriften immer sofort der Betriebsstelle mitteilen.

Film und Schallplatte für die Lehrerbildung. Der Reichserziehungsminister hat Bestimmungen über den Einsatz von Film, Lichtbild und Schallplatte in den Lehrerbildungsanstalten erlassen. Die künftigen Lehrer sollen bereits während der ersten vier Jahre auf den Lehrerbildungsanstalten damit vertraut gemacht werden, daß Film und Bild als wesentliche Unterrichtsmittel im Klassenunterricht zu verwenden sind. Film und Bild sind nicht nur zufällige Anschauungsmittel für Hausaufgaben der Schule, sondern sollen vornehmlich zur Erarbeitung lehrplanmäßiger Unterrichtsstoffe herangezogen werden. Das gleiche gilt für den Einsatz der Schallplatte.

Schicksal im Osten

17) Roman von Marianne Westerlind
Alle Rechte nur durch Verfasserin

Katte schrie auf. „Der Dielskungs (Große Herr) ist verhaftet!“
Einen Augenblick sahen wir beide uns starr in die Augen.

„Ja...“ stammelte ich, „wegen... wegen... was steht hier? Wegen des Verdachts staatsfeindlicher Aktionen?“
Staatsfeinde? Das Wort stellte Ansprüche an Kattes Hirn.

Staatsfeinde — das waren doch entweder Nihilisten und Anarchisten, die Bomben schmissen... nein, so was tat Ottomar nicht... oder... es waren...?

Angstvoll las ich weiter. Ja, da stand es: Spionage...
Fromme Sätze formte Kattes Mund, aber in ihren Augen glomm ein Feuer, ein neugieriges Leuchten.

Ich las zu Ende und erzählte alles offen und ehrlich, denn ich war ja so grenzenlos allein. „Da ist eine Tänzerin in Warschau, Katte, eine Polin, die unterhält einen Spielklub. Aber dieser Spielklub soll nur eine getarnte Gesellschaft sein für...“
„Eine — was?“

„Diese Frau soll eine Spionin sein, verstehst du? Eine Polin, befehlen von glühender Vaterlandsliebe, die für die Unabhängigkeit Polens kämpft und das Zarenreich haßt. Du weißt doch, es werden jetzt Luftschiffe gebaut, auch von den

Wehrmächten, wahrscheinlich sollen sie in einem etwaigen Krieg Verwendung finden. Diese Tänzerin, Jadwiga Kacklowka heißt sie, hat sich nun Konstruktionszeichnungen von russischen Flugzeugmotoren besorgt und sie an eine auswärtige Macht verraten, und die Gesellschaft von elf Personen um sie herum sollen ihre Mitwisser und Helfershelfer sein. Darunter befindet sich mein Mann. Glaubst du das, Katte?“

„Nein, Liebmacht“, versetzte sie fest, „das glaube ich nie und nimmermehr.“
„Und wie kommt er überhaupt in die Gesellschaft einer Tänzerin?“

„Es muß ein Mißverständnis sein. Der liebe Gott wird es aufklären.“

Mir fiel ein, daß Ottomar mir einmal von den sehr scharfen Strafbestimmungen für Spionage gesprochen hatte und daß die zaristische Regierung uns Baltien grundsätzlich mißtraue — der deutschen Stammverwandtschaft halber. Und mich for.

„Wann kommt denn der Herr Baron nach hier zurück?“ fragte Katte lauernd.

„Er kommt gar nicht, Katte“, schluchzte ich, „hier steht's: sie haben ihn durch Konvoisoldaten nach Petersburg in die Peter-Pauls-Festung übergeführt, wo die politischen Gefangenen sitzen.“

„Jesus Christus!“

„Er darf mir nicht einmal schreiben — wegen Verdunkelungsgefahr. Dies hier teilt mir ein Freund mit, Herr von Hanneblad; er wurde auch erst mitverhaftet, dann aber freigelassen. Und ich soll sofort nach Petersburg fahren und den besten Anwalt zu gewinnen suchen, er hat mir den Namen aufgeschrieben. Dalmann heißt er. Ich tu's, Katte, ich reise sofort! Ottomar ist

unschuldig! Er muß aus der Haft entlassen werden!“

In diesem Entschluß erstarrte ich. Zum erstenmal stellte mich das Leben vor selbständig zu lösende Aufgaben, und in jenen Zeiten begann ich über meine Jahre hinauszureifen. Aus dem verpielten, träumerischen Kind, das schon selber wieder ein Kind im Schoße hielt, wurde eine bewußte Frau, eine handelnde.

So ließ ich den kleinen Reinhold unter dem Schutz seiner Amme, einer freundlichen jungen Lettin und von Katte betreut, zurück, nahm reichlich Geld mit und fuhr nach Petersburg in den breiten, komfortablen Eisenbahnwaggons, deren Eleganz etwas Bestehendes hatte.

Petersburg

Riesenhaft erschien mir diese Stadt und verwirrend durch ihre hart aufeinanderplagenden Gegensätze. Glanz und Elend, Herrtentum und Sklavenwelt, Kultur und Verkommenheit wohnte hier unzählig nahe beieinander.

Es war Anfang März. Die Schneedecke über dem Holzpflaster der Straßen lag fest wie Asphalt, unzerstörbar schon einen ganzen Winter lang, und lustig klingelten die Schlitzen — jedes Gefährt war ein Schlitten — darüber hinweg. Grell überflamte der Sonnenschein die blauen und patinagrünen Zwiebeltürme der Kirche, selbstam fremd klang mir ihr Glodenruf, und in hohen Schafstiefeln, in dicker Schafpelze gehüllt, strömte das „rechtgläubige“ Volk in diese Kirchen. Ich hatte anfangs das Gefühl, nicht mehr auf europäischem Boden zu stehen. Das war schon eine ganz ferne, ganz fremde Welt, das war Asien. Seit meiner Kindheit her hatte dieses Wort schon Schauer

über meine Haut gesagt. Warum? Ich wußte es nicht. Aber ich fürchtete mich vor ihm. Abgesehen findet in weit stärkeren Ausmaßen dieser asiatische Einsatz in Moskau seine Ausprägung.

Dem Namen meines Mannes glaubte ich es schuldig zu sein, daß ich im Hotel „Europa“ wohnte, es war das eleganteste, mit raffiniertem Luxus ausgestattete Haus in Petersburg. Bald nach meiner Ankunft suchte ich den mir genannten Anwalt auf; die Begegnung mit ihm und seiner Frau gehörten mit zu den eindrucksvollsten Unterredungen in meinem wahrlich nicht ereignislosen Leben. Worte und Sätze blieben so haften in mir, daß ich mich, an sie anknüpfend, noch heute, in Gräbeleien einspinne.

Herr Dalmann gehörte zu den angesehensten Anwälten der Stadt, sein Name hatte einen durchaus reinen Klang, er galt als unbeflecklich.

Er wohnte auf der Kamiennostrowski, einer der Halbinseln in der Newa, ebenso herrlich gelegen wie die anderen Inseln im Finnischen Meerbusen, die sich bis zur Ostsee hinziehen. Herzlopfend stand ich vor dem Haupteingang des Hauses, es gab zwei in Rußland, die „Paradestreppe“ für „Herrschäften“ und die zur Küche führende „schwarze Treppe“, die Diebstahler, Diener und auch Polizisten beschreiten mußten. Der Schwigar (Portier) öffnete mir, ein Diener führte mich die Treppe hinauf. Der Anwalt besaß kein Büro, er empfing seine Klienten in seiner Wohnung. Das Treppenhäuschen vermittelte den Eindruck vom Heim eines Kunstliebhabers, die wertvollsten Gemälde zierten die Wände, und wie ich später erfuhr, galt seine Bildergalerie als Sehenswürdigkeit in Petersburg.
(Fortsetzung folgt)

Aus dem Wartheland

Pabianice

Befähigungsfahrt von Landrat Kreisleiter Todt
Am 10. September befühlte Landrat Kreisleiter Todt die zu Gurka-Pabianica gehörenden Gemeinden. Die Fahrt fand ihren Abschluss in Piantkowica in dem dortigen Gemeindefestsaal. Der Landrat sprach dem Amtskommissar Ortsgruppenführer Enders, seine Anerkennung aus, ebenso den anwesenden politischen Leitern, für die geleistete Aufbauarbeit, deren Erfolg sich in den auf der Fahrt festgestellten Fortschritten erwiesen habe. Diese Arbeit sei ihm auch Gewähr dafür, daß er bei seinem nächsten Besuch weitere Fortschritte werde feststellen können, die schon in der Person des Amtskommissars und seiner politischen Leiter begründet seien. Der Abschluss der Befähigungsfahrt wurde gebührend umrahmt durch Darbietungen des Musikregiments der SA, Sturm 3, der von dem Amtskommissar Pj. Enders erst aufgeführt wurde, ebenso wie die Ortsgruppen der NSDAP, Gurka-Pabianica.

Osorkow

AdF. bot „Deutschen Humor“ und „Bismard“
schie. Am Freitag war im neuen Gemeindefestsaal eine AdF.-Veranstaltung „Deutscher Humor“, die von den Deutschen aus Osorkow sehr gut besucht war. Der Vortrag war sehr gut, sein Stoff war aber ziemlich schwer. Die Gaufilmstelle zeigte am 12. September den Film „Bismard“ sowie die neuesten Wochenblätter. Die Vorführung fand ebenfalls vor einem vollbesetzten Hause statt.

Zdunska-Wola

„Sport des guten Willens“
ka. Das Betriebsporttreffen der Zdunska-Wolaer Betriebsportgemeinschaften am Sonntagabend stand unter dem Motto: „Sport des guten Willens“ und gestaltete sich durch Beteiligung und Leistung zu einem wirklichen Sportfest, das für den Gedanken der Leibesübungen überzeugend war. Bei schönem Wetter marschierten die Betriebe teilweise mit 100% Beteiligung auf dem Sportplatz am Freischütz auf. Ein Vertreter der Deutschen Arbeitsfront sprach im Namen der NSG, „Kraft durch Freude“ zu den Gruppen über den Sinn des Betriebsports und dann begannen die Wettkämpfe im Handgranatenwerfen, Weibzahnballstoßen, Staffelläufen u. a., die zum Teil überraschend gute Ergebnisse brachten.

Welun

Kammerfänger Walther Ludwig sang in Welun
Die Reihe der für diesen Winter vorgesehenen Veranstaltungen des neugegründeten Kreis Kulturrings Welun begann mit einem Lieder- und Arienabend des Kammerfängers Walther Ludwig vom Deutschen Opernhaus in Berlin. Der große Saal des Parteihauses ließ das klangvolle Organ des Künstlers zu voller Geltung gelangen. Die erstklassige Vortragsfolge und die feine und vollkommene Vortragsgestaltung Walther Ludwigs machten den Abend zu einem noch lange nachklingenden inneren Erlebnis. Auch die Kompositionen von Richard Wagner fanden durch die ihnen eigene besondere Stimmung starken Anklang. Reicher Beifall belohnte den Künstler für einige mit lebhaftem Gefühl zum Vortrag gebrachte italienische Arien. Diese erste Veranstaltung des Kreis Kulturrings Welun bedeutete einen verheißungsvollen Anfang.

Kutno

Bolksfest in Kutno
Das Bolksfest, das am Sonntag im Schlosspark stattfand, erfreute sich einer regen Beteiligung. Das Eintopfeszen aus der Gulaichfanone eröffnete das Fest. Ein Musikzug des Reichsarbeitsdienstes ließ muntere Weisen erklingen, und unter den Darbietungen sah man auch eine Mädelgruppe Bolksstücke vorführen. Auf dem Kleinfußballfeld der Reichsbahn, auf dem das Preischießen stattfand, herrschte reges Treiben. Das Fußballspiel wurde flott gespielt und endete mit einem Unentschieden 5:5, Halbzeit 3:3. Den Ausklang des Festes gab dann der Operettenabend mit Nico Dostal und seinen Künstlern. Das Kino, in dem das Konzert stattfand, war dicht besetzt. Ein nicht endenwollender Beifall belohnte die Künstler. Ein Abend, der den Kutnoern noch lang im Gedächtnis bleiben wird.

Neues Schaffen am Rande der Zerstörungen

Zwischen Dilltal und Trümmerfeld / Kalksteinbrüche und Kalköfen wieder in Betrieb / Neuer Werkstein gefunden



Von links nach rechts: Der neue Werkstein wird behauen — Die Gewinnung des Gesteins im Bruch — Pflanzhammer und Keil bringen die Blöcke auf die gewünschte Größe — Die „Pferdebahn“ befördert das Steinmaterial nach oben — Ein Bild des Friedens! Wie durch ein Wunder blieb dieser Kalkofen im zerstörten Gebiet unversehrt.

„Wenn Sie noch deutliche Spuren des Polenfeldzuges sehen wollen, dann fahren Sie einmal in die Gegend von Dilltal und Trümmerfeld.“ So sagte uns der Mann am Wegrand auf unsere Frage, wo im Südteil des Regierungsbezirks Litzmannstadt noch zerstörte Ortschaften anzutreffen seien. Trümmerfeld! Das leuchtete sofort ein, denn der Name belagte darüber alles! Aber noch ehe wir nach dort kamen, zeigte mancher noch einsam stehender Kamin im ausgebelebten Kreis Welun, daß hier vor genau zwei Jahren der Krieg seine schwere, düstere Sprache hören ließ. Und dann hatten wir am Ortsfeld „Dilltal“. Es ist ein neues, unbeschädigtes Zeichen mitten zwischen den Ruinen, unter ausgebrannten, dahinsinken Häuser und eingestürzten Wänden. Und doch hat auch die ordnende deutsche Hand schon so manchen Schutthauern beseitigt.

Der Wiederaufbau soll uns aber erst deutlich werden, als wir da und dort Straßenarbeiten im Gange sehen. Immer wieder ist der Straßenbau eine Steinfrage, hier finden wir diese Binsenwahrheit erneut bestätigt. Dies Zerstörungsgebiet jedoch, das wir durchfahren, hat darin keine Schwierigkeit. Die gut aufge-

brachte Pflanzlage aus hellgrauem bis weißem Gestein verrät uns: diese Gegend wird von einer Kalkader durchzogen, Kalkstein ist hier zu finden. Verständnißvoll erläutert uns der Aufseher einer Baufirma den großen Vorteil dieses Steinvorkommens und kurz danach zeigen riesige Böcher am Straßenrand, wie roh und ohne Entstem die Polen einst diesen Kalkstein abbaute. Als Gegenatz dazu wird einige Kilometer weiter ein neuer Kalksteinbruch in vollem Betrieb sichtbar, der durch die Latkraft eines Ostpreußen in einsamer Waldgegend entstand. Aus dem Nichts heraus wurde diese steinerne Fundstätte in Schwung gebracht, und längst arbeiten heute täglich über 100 Schaffende. Große Menge zerbrochener und zerkleinerter Steine, eine große Laderampe, Feldbahngleise — und siehe da — die gute alte Pferdebahn zeugen vom Lied der Arbeit. Ja, Pferde ziehen in Kipploren das gebrochene Gestein aus der tiefen Schlucht des Bruches an die Stelle des Abtransportes. Inzwischen sind wir selbst in das große Tal des Steinbruchs getreten, in dem die Wände felsartig abfallen. Arbeitsstellen in schwin-

delnder Höhe gibt es da, wo die Sprenglöcher angebracht werden und Blöcke ganz unten im Grund sind die für die Brucharbeiter, die schon an mächtigen Blöcken arbeiten. Da geht der Pflanzhammer und reißt Böcher in die Quadern, in die dann Keile getrieben werden. Hierauf wird der einzelne Block durch den Steinschläger auf eine bestimmte Größe gebracht. Kalkstein bestimmt seinen Verwendungszweck selbst durch die Verschiedenheit seiner Härtegrade. Was zur Pflanzlage verwendet wird, sehen wir unterwegs. Der Werkplatz aber, gleich anschließend an den Bruch mit den vielen, eifrig hämmern den Steinmehlen, offenbarte uns etwas ganz Neues: das ausgeglichte, besonders harte Gestein ist zum Werkstein geworden! Dies eröffnet natürlich ganz andere Möglichkeiten des Gebrauches. Mit Aufmerksamkeit hören wir, daß die langen, schweren Blöcke, die zurechtgehauen wurden, für eine neue Prosna-Brücke in Kalkisch bestimmt sind. Ein anderer behauener Stein, fast wie die Last eines Herkules wirkend, verortert den großen Rundbogen für eine Eingangspforte in Welun. So ist dann am Rande der Zerstörungen eine ganz aussichtsreiche Steinindustrie im Werden, die unserem wartheländischen Wiederaufbau unbedingt zugute kommt.

Der Warthegau braucht Kameradschaft

Gauleiter Greiser auf der Arbeitstagung des Gau Schulungsamtes in Polen

Gauleiter Greiser sprach am Sonntag, dem Schlußtag der Arbeitstagung des Gau Schulungsamtes Polen, zu den Schulungsleitern und beauftragten in einer großen Rede. Er begrüßte zu Beginn die großen Schulungsansgaben, die gerade im Osten als Aufbauland notwendig seien. Nur unter Mithilfe der Schulung könne der Aufbau gemeistert werden. Der Gauleiter sprach dann über die Bedeutung und die Auswirkungen unserer Weltanschauung. Der Nationalsozialist sieht die Welt als Wirklichkeit und nicht als Wunschbild an, er befaßt sie und sieht sie nicht wie andere als Sammental an. Die Welt als Wirklichkeit fordert den Kampf, in dem wir Nationalsozialisten unser ganzes Leben übersehen. Dem einzelnen wie dem Volk wird kampftos nichts geschenkt. Da aber diese Zusammenhänge dem deutschen Volk früher nicht in dieser Klarheit bewußt gewesen sind, ringt ihm im Laufe der Zeiten immer mehr der Boden und die Verbundenheit mit seinen Schicksalsgrundlagen verloren. Ströme deutschen Blutes flossen, und auch wenn dieser Kampf der Waffen beendet sein wird, ist der Kampf des Volkes noch nicht beendet; es beginnt dann der Kampf des Volkstums und seine Erhaltung. Nicht am Wertlich wird dieser Kampf geführt, sondern er verlangt fanatische und harte Menschen. Eine Generation wird den Volkstumskampf nicht zu Ende führen können, aber unsere Anstrengungen müssen dahin gehen, einen möglichst großen Teil davon noch selbst zu erleben. Als unverrückbare Forderung stellte Gauleiter Greiser die auf, daß jeder Deutsche im Wartheland sein ganzes Leben in den Dienst dieses Kampfes stellen muß. Aber gerade, weil man von heute auf morgen nicht ein vollwertiger Volkstumskämpfer werden kann, habe die Schulungsarbeit der NSDAP ihre besondere Bedeutung. Damit der Gau Wartheland, so sagte der Gauleiter, ein ewig deutsches Gesicht bekommt,

müssen wir seine Grundlagen groß, stark und sicher bauen. Nicht Zahlen entscheiden dabei, sondern die geistige Haltung, das Opfer und die Hingabe. Diese Haltung muß ihren Ausdruck in kompromißloser Härte finden, sie wird dieses jungfräuliche Land zu gestalten wissen. Die Armee im Osten, die Gauleiter Greiser eine Revolutionsarmee des Guten nannte, verlangt von uns einweisen manche Einschränkungen, die aber gemessen an der gewaltigen weltanschaulichen Auseinandersetzung nichts bedeutet. Wer heute kritisch an Kleinigkeiten herummeckert, wird sich später als Parasit am Volkstörper vorfinden müssen. Uns kommt die Aufgabe zu, den viel besprochenen „Dank des Vaterlandes“ in die Tat umzusetzen, mit dem 1918 unsere Soldaten ihren Fußtritt bekamen. Erreicht wird das durch unsere Kameradschaft in der Arbeit. Eine beglückende Kameradschaft und Achtung vor der Leistung des anderen ist im Warthegau im Entstehen. Und auf dieser Basis können wir die Aufträge des Führers erfüllen. „Darum, meine Männer“, sagte der Gauleiter, „tragt es erneut hinaus in den ganzen Gau, daß das Gebot der Kameradschaft die erste Pflicht jedes Deutschen und Nationalsozialisten bei uns im Wartheland ist!“ Jeder solle mehr als seine Pflicht tun und beispielgebend sein. Gauleiter Greiser schloß: „Wenn dann eines Tages der Führer kommt und fragt: „Was habt Ihr geleistet?“, dann sollt ihr ihm geraden Blickes in die Augen sehen können und sagen: Führer, sieh dich um und richte, ob wir unsere Pflicht getan haben.“ Den Schluß der Tagung bildete eine Morgenfeier im Stil guter Parteifeiern; ein Musikchor der Luftwaffe gab den musikalischen Rahmen. Führerworte und Hitate deutscher Dichter klangen mit. Die Feierstunde klang aus in dem gemeinsamen Bekenntnis des Vieles „Heilig Vaterland“.

„Noch eine hohe Säule zeugt von verschwundener Pracht.“ Am Horizont reißt sich ein mächtiger Fabrikschlot in die Lüfte. Es reißt geradezu in dieser Welt der Zerstörung zum Betrachter. Als wir auf ihn zusteuern, müssen wir die kleine Ortschaft „Trümmerfeld“ berühren, in der wenige Menschen tatsächlich unter Ruinen leben. Es scheint fast unglaublich, daß der große Schornstein, der sich beim Näherkommen als ein Kalkofen entpuppt, nicht auch wegrastrert wurde, ebenso die hohen Häuser gar nicht davon drüben an der bekannten Kohlenbahn. Und als eben ein Schäfer ein paar Schafe nach dem Kalkort zu treibt, da empfinden wir so recht, wie Kriegs- und Friedensbilder oft so nahe nebeneinander liegen. Wieder sind wir also beim Werkstoffkalk. Erneut tut sich ein tiefer Bruch vor uns auf, diesmal mit ziemlich weichem Gestein. Pferde ziehen mit Hilfe einer zögelartigen Winde die Loren aus der Kalkschlucht, in einer Pause tut es sogar einmal Menschentrost. Weiter werden diese kleinen Wagen mit dem verhältnismäßig dünnen Stein durch das große Holzgerüst — eine Art Fahrstuhl — bis an die Spitze des scheinbaren Schornsteins befördert, von wo aus die helle Steinmasse in den tiefen Schand gekippt wird. Was dann geschieht, gleicht ganz dem Brennen in einem Porzellanofen, was bekanntlich bei höchsten Hitzegraden vor sich geht. Die Wände des Ofenrundes werden mit Silikofolie angeheizt, während Staubkühle von oben herab in das Gestein gegossen und zur Erhärtung gebracht wird. Durch diesen Brennprozeß wird dann der fertige Kalk gewonnen und verfrachtet. So wird der Mörtel zum Neubau gleich neben den Trümmern des Alten liegen. Und daß dies so ist, veranschaulicht gleichzeitig das Besondere des Schaffens in Dilltal und Trümmerfeld. Otto Kniese

Vulkan SANEX
Gummi Waren!
SAUGER HANDSCHUHE

Pelikan Nr. 1022 G
das saubere Kohlenpapier:
Wachs auf der Rückseite, wachshaltige Farbe auf der Vorderseite.
Kein Rollen, kein Rutschen.
Saubere Hände, klare Schrift.
Griffig und handlich, farbkräftig und ergiebig.
Pelikan 1022 G
GUNTHER WAGNER, DANZIG
ZU BEZIEHEN DURCH DIE FACHGESCHÄFTE

Asthma Bronchitis Neuen Lebensmut durch **Breitkreutz-Asthma-Pulver** zum Einnehmen. Wirkt anfallbeseitigend schleimlösend - beruhigend - guter Nachtschlaf - Bestens begutachtet - lang. erprobt - begeistert. Anerkennungen Überzeugen Sie sich von der Wirkung. Packg. 1,46 in Apotheken. Falls nicht erhältlich oder wegen Broschüre schreibe man an die Breitkreutz K.-G., Berlin-Tempelhof/418

im Alter
1. August
Dies
Rigmann
Kuppert
im blühen
im blühen
einer im
Lore
Die
18. 9. 19
alten ev
Es h
5.55 früh
Sohn, r
nach I
genem S
wochen
alten er
Rufe be
Für d
bei der
Iprehen
Dant a
Zundel
in der
führer
leben u
mes ur
Blumen
und Bel
mit Ra
Bild
Einrah
E. I

Am 21. August 1941 fiel bei einem freiwilligen Einsatz im Osten mein lieber Sohn, guter Bruder, der

Gefreite
Helmut Scholze

im Alter von 24 Jahren. Er folgte seiner am 1. August verstorbenen Mutter im Tode nach. Dies zeigen schmerzhaft an

**Alfred Scholze,
Marianne Lorenz, geb. Scholze**

Litzmannstadt, Krossen (Oder), 15. 9. 1941
Kupperstraße 9.

Für Führer, Volk und Vaterland fiel am 3. 9. 1941 in den Kämpfen im Osten mein innigstgeliebter Mann, unser Papa, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Soldat
Oskar Bauer

im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die Hinterbliebenen

In höchster soldatischer Pflichterfüllung fiel am 27. 8. 1941, im Kampf gegen den Bolschewismus, für Großdeutschland und seinen Führer unser innigstgeliebter, einziger Sohn, Bruder, Schwager, Nefte und Onkel, der

Soldat
Artur Hage

im blühenden Alter von 22 Jahren. Wir werden seiner immer gedenken.

In tiefer Trauer:
**Alfons Hage,
Wanda Hage, geb. Beutler,
Geschwister, Schwager,
Nichte nebst Verwandte**

Litzmannstadt, den 16. 9. 1941.

Am 19. August 1941 fiel, getreu seinem Eid auf Führer und Fahne, bei den Kämpfen im Osten unser geliebter Sohn und Bruder, der

Soldat
Alfred Degner

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:
**Die Eltern und Schwestern,
Bruder, Schwager, s. 3. im Felde**

Jelow, 16. September 1941.

In Erfüllung ihrer Mutterpflichten verschied am 13. 9. 1941 unerwartet meine liebe, gute Frau, unsere liebe Tochter und Schwester, Nichte und Schwägerin

Lore Morik, geb. Wyrwich

Theo Morik, s. 3. bei der Wehrmacht zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 16. 9. 1941, 14 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Es hat Gott gefallen, am 15. September, um 5.55 früh meinen innigstgeliebten, treuherzigen Sohn, meinen lieben Bruder

Woldemar Müller

aus Riga

nach langem, mit überaus großer Geduld getragenen Leiden, in die Ewigkeit zu rufen. Wir wollen unseren lieben Entschlafenen am Mittwoch, dem 17., um 16 Uhr von der Kapelle des alten evangelischen Friedhofes aus zur ewigen Ruhe betten.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Beisetzung unseres unvergesslichen

Erwin Bruno Ziegler

Sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Vor allem danken wir Herrn Pastor Jundel für die sinnvollen und trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grab, dem Sturmführer des SA, Pioniersturmes Zeigener, für die lieben Abschiedsworte, den Kameraden des Sturmes und Musikzuges, den edlen Kranz und Blumenpendern, allen Freunden, Verwandten und Bekannten, die uns in den schweren Stunden mit Rat und Tat zur Seite standen.

Die tieftrauernde Familie

Bilderrahmen Ruf 245-95
Einrahmung, Gardinenleisten, Bilder u. Fahnen in großer Auswahl
E. B. WALLNER
Litzmannstadt, Buschlinie 132

Die Geburt ihres zweiten Sohnes **Wolfgang Walter** eigen in dankbarer Freude an **Gerda Baronin Ungern-Sternberg, geb. v. Hollander** **Karl Baron Ungern-Sternberg** Ed. Pastor

Litzmannstadt, d. 13. September 1941
Adolf-Hitler-Straße 4

Allen unseren Freunden und Bekannten danken wir herzlich für ihre Glückwünsche zu unserer Vermählung

**Eugen Penther
Lucie Penther, geb. Nie**

Litzmannstadt

Ferkel und Futterschweine
bis 60 Kilo, dauernd abzugeben
Viehverwertung in Andrzejew
Batory-Straße 1, Ruf 17

Glas- u. Gebäudereinigung
Ruf 128-02, Buschlinie 89
Inh. A. u. H. Schuschkiwitsch



Schlafdecken
2,80, 4,90, 6,—, 7,80, 9,95, 15,75 RM.
Liefert sofort gegen Bezugschein
Decken-Lager, Hamburg 11, Röhlingmarkt 28

FREUNDT & HORN K.-G.
Elektro- und Rundfunkgroßhandlung
POSEN, Schinkelstraße 4, Ruf 1218

Neugründung — Nachfolger der Großhandelsabteilung der früheren Firma Wl. Makowski
Verkauf nur an Wiederverkäufer und Installateure
Wir bitten im Bedarfsfalle sich an uns wenden zu wollen

C. HARTWIG
LITZMANNSTADT
Möbeltransporte
C. Hartwig A. S.
LITZMANNSTADT, Adolf-Hitler-Straße 40
Ruf 106-04

"Dion" Gärten
Bewässerung, Entwurf, Ausführung
Privatgärten, öffentliche Park- und Grünanlagen, Sportplätze, Obhgärten

Bauglaserei
und Reparaturarbeiten
Eduard Wermuth (Werminski)
Ostlandstraße 133, Ruf 109-02

Continental-Büromaschinen
Erwin Stibbe Ruf 245-90
DAS FACHGESCHAFT FÜHRENDER BÜROMASCHINEN
Litzmannstadt Adolf-Hitler-Straße 130
Handdurschreibe-Buchführungen, Organisationsmittel, Büromöbel, Fotokopiergeräte usw.

Schlüssel zu Geldschränken, Kassetten, Schnapshotelflächen, Yale-Schlössern, Autos usw.
Liefert schnellstens Geldschrank und Maschinenfabrik
Karl Zinke, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 16 Ruf 224-19

fort mit Ungeriefer! Wir beraten Sie! **FÖG**
Norddeutsche Gesellschaft für Schädlings-Bekämpfung
FERD. CHRISTLIEB & Co. K. G.
HAMBURG — WARSCHAU
Durchgasungsbüro Allenstein, Adolf-Hitler-Platz 1, II.
Postadresse: Allenstein, Schließfach 215, Fernruf 2719

Porzellan, Glas, Kristall, Keramik
E. u. K. Wermuth Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 66 Ruf 120-66

T A G
für
T A G
gut gekleidet
durch das Fachgeschäft
Hugo Schmechel & Sohn
Adolf-Hitler-Straße 90

DRUGERIE Egeuf
LITZMANNSTADT
SANIYATSARTIKEL
ADOLF HITLERSTR. 107 RUF 150-30

Industrie, Handel und Gewerbe
benützen
zur Ersten Hilfe
die
Hausapotheke
(29,— RM.)

Alfred Dittberner
LITZMANNSTADT
ADOLF-HITLER-STR. 112 FERNRUF 231-08



Könnten Sie mit diesem Wasser Wäsche waschen?

Für die Gesundheit ist dieses Wasser bestimmt gut, weil es Kalzium, Magnesium, Eisen und andere für den Körper wertvolle Stoffe enthält. Die Hausfrau aber, die mit solchem Wasser waschen wollte, würde eine Enttäuschung erleben: die Lauge schäumt nicht. Sobald nämlich Waschlauge oder Seife ins Wasser kommen, verbinden sie sich mit den Mineralstoffen zu unlöslicher Kalkseife. — Schäumt auch bei Ihnen die Waschlauge schlecht? Dann erlebt sie ebenfalls diese Umwandlung. Sie brauchen dann ein Mittel, das den Kalkgehalt im Wasser bindet und der Seife die Schaumkraft erhält. Dieses Mittel ist Senko. Wenn Sie kurze Zeit vor Zugabe des Waschmittels einige Handvoll Senko-Bleichsoda im Waschkessel verrühren, schäumt die Waschlauge stärker und reinigt viel besser.

Strickwaren aller Art
Strümpfe, Handschuhe
Damen- u. Herrenunterwäsche
Paul Schönborn
Adolf-Hitler-Straße 133 Ruf 221-13

Luftschutz-Ordnungs Plakate
Emaill-Schilder
in allen Ausführungen
Vorschriftsmäßige Hausnummer-Schilder (lt. Anordnung der Baulpolizei)
Liefert ab 1. September
Glas- und Porzellangeschäft
Meisterhausstraße 15 H-I
komm. Verw. O. SEEBER Ruf 205-53

Vom Urlaub zurück
Dr. med.
Hans Schulz
Facharzt für Chirurgie
Ulrich-von-Hutten-Straße 55, Ruf 111-78

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Schneeketten für Kraftfahrzeuge
Da von den Fahrzeughaltern bisher wenig Anträge auf Zuteilung von Schneeketten eingegangen sind, mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Schneeketten nur rechtzeitig für den kommenden Winter geliefert werden können, wenn die Anträge sofort, spätestens bis zum 15. Oktober 1941 eingereicht werden.

Schneeketten werden in diesem Jahre nur unmittelbar an die Kraftfahrzeugbesitzer abgegeben, von denen die Anträge über den zuständigen Fahrerlaubnisbehörde dem Bevollmächtigten für den Nahverkehr mit folgenden Angaben zur Genehmigung vorzulegen sind:

1. Kraftfahrzeugart (Pkw, Lkw, Zugmaschine o. dgl.);
2. Amtliches Kennzeichen;
3. Reifengröße;
4. Begründung für die Notwendigkeit des Winterreinsatzes;
5. Erklärung, daß für das Kraftfahrzeug noch keine Schneeketten vorhanden sind.

Der Fahrzeughalter erhält dann eine Bescheinigung des Bevollmächtigten für den Nahverkehr, die dem zuständigen Heimatkraftfahrpark vorzulegen ist, der das entsprechende Kontingent daraufhin zur Verfügung stellt.

Posen, den 12. September 1941.
Oberwall 12.
Der Reichsstatthalter
Bevollmächtigter für den Nahverkehr

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Nr. 269/41 **Prüfungen für das Reichssportabzeichen**

Die nächsten Prüfungen für das Reichssportabzeichen für Männer und Frauen sowie für das Reichsjugendabzeichen finden an folgenden Terminen statt:

Mittwoch, den 17. 9. 1941, 18 Uhr, Leichtathletik (Laufe außer 10 km);
Freitag, den 19. 9. 1941, 18 Uhr, Leichtathletik (Sprung, Stoß- und Wurflübungen);
Sonntag, den 20. 9. 1941, 10 Uhr, Schwimmen (100 bis 600 m).

Übungsstätten für Leichtathletik: Stadion am Hauptbahnhof; für Schwimmen: Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße 4a.

Anmeldungen sind vorher zu richten nur an das Stadtamt für Leibesübungen, Dietrich-Eckart-Straße 4a, Zimmer 113, Fernruf 142-17.

Vor Zulassung zur Prüfung sind Urkundenhefte bzw. Leistungsbücher an vorgenannter Stelle zu erwerben. Ein Lichtbild ist erforderlich; ein amtlicher Ausweis muß vorgelegt werden.

Litzmannstadt, den 13. 9. 1941.
Der Oberbürgermeister
Stadtamt für Leibesübungen

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

* Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

CASINO Adolf-Hitler-Straße 67		RIALTO Meisterhausstraße 1
Täglich 14.15, 17 u. 20.00. Fernmündl. keine Kartenbestellungen. Vorverk. ab 13.15		
Der erfolgreiche Ufa-Film Der Gasmann		2. Woche Das köstliche Lustspiel der Terra Familienanschluß
PALAST Adolf-Hitler-Straße 108 15.00, 17.30, 20.00, sonnt. 18.00	DELI Buschlinie 123 15.30, 17.45, 20.00	EUROPA Schlageterstraße 20
Frau Luna	Angelika	Wegen Renovierung geschlossen
MUSE Erzhausen 17.30, 20.00	GLORIA Ludendorffstraße 74/76 15.30, 17.30, 19.30	PALLADIUM Böhmische Linie 16 16.00, 18.00, 20.00
Das Flötenkonzert von Sanssouci*	... reitet für Deutschland*	Verwehte Spuren
ROMA Heerstraße 84 15.30, 17.30, 19.30	Sonntags auch 13.30: Deli, Gloria Palladium 12.00 Roma 11.30, Mai Mimosa Corso 13.30 Muse 15.00	MIMOSA Buschlinie 178 15.30, 17.30, 19.30
Geschichten aus dem Wienerwald**		7 Jahre Pech*
CORSO Schlageterstraße 204 16.30, 19.30	Mit Beginn der Wochenschau kein Einlaß mehr	MAI König-Heinrich-Straße 40 15.30, 17.30, 19.30
Rote Mühle		Die Finanzen des Großherzogs*

THEATER ZU LITZMANNSTADT

STÄDTISCHE BÜHNEN

Dienstag, den 16. September 1941
KdF-Ring 1, Ausverkauft. Anfang 19.30 Uhr

Der Biberpelz

Diebskomödie von Gerhart Hauptmann

Mittwoch, den 17. September 1941

Vorstellung für die Wehrmacht. Anfang 19.30 Uhr

Das Land des Lächelns

Operette von Franz Lehár

Freier Verkauf — Wahlfreie-Miete

TABARIN

Gastspiel

16.—29. September

LINON

weint und lacht

und weitere 14 Darbietungen

Beginn 19 Uhr

sonntags 15 und 19 Uhr

Die gute Küche Rio-Rita-Bar

Schicke Kostüme



in Wolle, reizende Muster, auch Leinen-Kostüme Prager Werkstätten habe ich noch am Lager

Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Achtung!

Vielleicht ist Ihr Wagen nicht in Ordnung und muß in Stand gebracht werden. Bitte rufen Sie 201-60 an.

Damenbart

sowie alle unnatürlichen Gesichts- u. Körperhaare kann man jetzt durch ein neu erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsmittel rasch und vor allem grundlegend beseitigen, da dieses Öl tiefgreifend tiefenwirkend in die Haut eindringt und die Haarwurzeln abtötet. Auch für empfindliche Haut unschädlich. Das auf neuen Erkenntnissen aufgebaute Chromo-Oil ist sulfidfrei, und von großer Tiefenwirkung. Kurpackung 5.45 RM., Doppelpackung 7.45 RM. Interessante Broschüre u. viele amt. beglaubigte Anerkennungen auch über Dauererfolge sind kostenlos. **Dr. E. GÜNTHER & Co.,** Inhaber C.H. Wollschläger, Abt. 324 Leipzig C1, Postfach 596



Familienanschluß

Das köstliche Terra-Lustspiel mit Ludwig Schmitz in der Hauptrolle

= 2. Woche =

Jugendliche nicht zugelassen!

Rialto 14.15, 17.00, 20.00

WENN IN POSEN, DANN INS

„MAXIM“

HERMANN-VON-SALZA-STRASSE 9

Täglich ab 17 Uhr

Willi Sasse

und sein Orchester

Programm:

- Martel v. Drensche
- 2 Karinas
- Tatjana Niedow
- Baby

Privat-Tanz-Schule Wismann

Adolf-Hitler-Straße 83
Ruf 260-00

Beginn der Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene

zwischen dem 23. und 29. September 1941
Auskunft und Anmeldungen im Gesellschaftstanz für Kinder, Schüler, Erwachsene und Ehepaare täglich.

Anmeldeschluß am Freitag, 19. September

Einzel- und Privatstunden zu jeder Zeit.

Verlangen Sie kostenlose Prospekt!

Parkett:
Zirkelnieren, Drahten, Abschleifen, Wachsen u. Bohren. Linoeumfußböden.

Fenster in
Läden, Büros, Fabriken, Behörden, Geschäftshäusern, Privatwohnungen usw.
Glasdächer-Fassaden.
Baureinigungsarbeiten bei Um- und Neubauten

OTTO BIGOTTE Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Moltkestraße 26
Ruf 118-88

Schuhmacher!

In jeden Betrieb gehören heute neuzeitliche HILFSMASCHINEN:

- Ausputzmaschinen
- Doppelmaschinen
- Holz nagelmaschinen
- Klebpresen

Fachmännliche Beratung durch

Kirchner & Eisner

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 85, Ruf 208-24

Schrott

ALTPAPIER

Metalle jeder Art u. Menge holt sofort ab Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel Lagerstr. 87/89 Ruf 197-05

HEBONA

Ruf 265-20

Sichte-Durchschreibe-Buchführung

ohne Kartelkasten. DRP. aus. Patent

Lohndurchschreibebuchhaltung

LOUIS BLAUBERG, König-Heinrich-Str. 63

Das Radio hat versagt! Das Licht brennt nicht — dann **Ruf 168-17** Wir schicken sofort

Vorteilhaftes Angebot!

Pelze

für Damen und Herren in allen Qualitäten



Bitte, schauen Sie sich einmal unser reichhaltiges Lager an

Fachhaus für Bekleidung

Martin, Norenberg & Krause

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 98

Kunstmühle Zagorzynek

Kalisch, Tschenschochauer Straße 83

wieder in vollem Betriebe

U. a.

Lohnmüllerei, Tausch und Schrotterei

Kunstmühle Zagorzynek

Bruno Stawenow (komm. Verwalter)



Spezialwerkstätten für

Lichtreklame, Metallbuchstaben,

Verdunkelungs-Schilder

Entwürfe und Anträge für baupolizeiliche Genehmigungen

Posen — Litzmannstadt

Adolf-Hitler-Straße 82 — Ruf 128-00

...WOZU in die Ferne schweifen...

wenn am Orte Ihr Glückslos bei der **Staatlichen Lotterie-Einnahme**

SIMA

Adolf-Hitler-Straße 149, Ruf: 137-17 auf Sie wartet.

6. Deutsche Reichslotterie
Große Auswahl in allen Losabschnitten

Landmaschinen

Ersatzteile

Kunstdünger

Landbedarf

Inhaber **PHILIPP WOLFF**

Litzmannstadt

Adolf-Hitler-Straße 53

Fernruf 137-72

Angebote auf Ziffer-Anzeigen werden nur dann weiterbelehrt, wenn sich die Zuschriften direkt auf den Inhalt der Angebote u. Gefolge beziehen. Rückfragen in Form allgemeiner Geschäftsempfehlungen werden zur Vermeidung missbräuchlicher Benutzung unseres Offertenblattes zurückgehalten. Litzmannstädter Zeitung Anzeigen-Abt.